Sammlung

von

Urkunden, Lebensbeschreibungen und Briefen,

die

Georgii'sche Familie

betreffend,

aus den Jahren 1655—1840.

Stuttgart.
Druck der Rieger'schen Buchdruckerei.
(A. Benedict.)
1869.

Sammlung

Sammlung

von

Urkunden, Lebensbeschreibungen und Briefen,

die

Georgii'sche Familie

betreffend,

aus den Jahren 1655—1840.

1. Ausgabe.

Stuttgart.
Druck der Rieger'schen Buchdruckerei.
(A. Benedict.)
1869.

Da es meinen Nachforschungen gelungen ist, interessante Urkunden, Lebensbeschreibungen und Briefe — die Georgii'sche Familie betreffend — aufzufinden, so hielt ich es für angemessen, den Inhalt dieser Schriftstücke, welche wieder verloren gehen können, für meine Familienmitglieder drucken zu lassen und ich übergebe ihnen hiemit diese Sammlung, um sich in Musestunden daran zu erfreuen.

Stuttgart, August 1869.

E. von Georgii,
Königl. Niederl. General-Consul
für Württemberg.

[illegible]

Stuttgart, [illegible]

[illegible]

[illegible]

Inhalts-Verzeichniß.

Inhalts-Verzeichniß.

I.

Johann Martin Georgii,

Markgräfl. Badischer Hofrath, Vogt der Residenzstadt Durlach zur Zeit ihrer Zerstörung, anno 1689, Landvogt der Markgrafschaft Hochberg und zuletzt Herzogl. Würtemb. Stadt- und Amtsvogt zu Urach.

Geboren 7/18. Juli 1658.
Gestorben 20. April 1738.

Lebenslauf

des

Herrn Johann Martin Georgii,

vieljährigen Herzogl. Würtemberg. Stadt- und Amtsvogt zu Urach, wie er von ihm selbst aufgesetzt und bei seiner Begräbniß von der Kanzel abzulesen verordnet worden.

„Ich Johann Martin Georgii bin gebohren zu Straßburg den 7/18. Juli 1658. Mein Vater war Herr Jacob Simon Georgii, des weltberühmten eiffrig evangelischen Fürsten und Herrn Herrn Leopoldi Ludovici, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Bayern, Grafen zu Veldenz vieljähriger Hof- und Kammerrath, auch bei der Stadt Straßburg, als sie noch eine Reichsstadt gewesen, Kriegssekretarius und Assessor des Großen Rathes; der aber im Wittwerstand bei meinem jüngsten Bruder Samson Georgii (damaligem Hochfürstl. Würtemb. Vogt zu Hornberg und verheirathet mit Rosamunde von Roth Würt. Oberstlieutnant und Commandanten von Hohentwiel Tochter) in anno 1702 den 1. Dezember allda gestorben und begraben worden.

Meine Mutter war Frau Eva Johanna, eine Tochter Herrn

Samson von Stengern auf Feldenstein und Dehlingen Hochgfl. Rheingräflichen Raths und Vogt der Herrschaft Mörchingen und Diemeringen.

Diese meine liebwertheste Eltern, nachdem sie mich zur heiligen Taufe befördert und ich in etwas erwachsen ware, hielten mich fleißig zur lateinischen Schule an und nachdem ich das Gymnasium allda bis auf Ostern 1674 frequentirte, wurde ich ad lectiones publicas promovirt und fienge darauf Collegia bei denen Herren Professoribus, als Dr. Schaller, Dr. Joh. Faustin Joachim Zentgraffen und Ulrich Obrechten an zu frequentiren, dißertirte auch anno 1677 unter Herrn Professor Zentgraffen publice de armis in bello prohibitis, fieng auch sofort gleich selbigen Jahres das Studium peridicum an. Anno 1680 auf Ostern begab ich mich auf Befehl meiner Eltern auf Leipzig und wurde allda insonderheit an die Herren Profess. Dr. Heinz, Jltig, Rechenberg recommandiret, auch bei andern Herren Professoribus die Lectiones publicas frequentirt; auch nach Manuduction des damahligen berühmten Advokaten Herrn Dr. Merii Hand an das Practicum bei dem Stadtgericht und Schöppenstuhl gelegt, auch oft und viel vor Herrn Doctor Mevium bei genannten Collegiis vorgestanden, recessirt und in Schriften gehandelt, doch Alles unter Revision gedachten Herrn Merii. Nachdem aber bald nach Martini in Sachsenland die Pest um sich gegriffen und meine obigen Patronen mir gerathen, daß mich nach Niedersachsen und weiteres retiriren sollte, ehe das Churfürstenthum geschlossen würde, habe ich mich mit einigen Landsleuten fortgemacht und über Halle und Magdeburg nach Helmstädt gewendet. Weil aber daselbst auch Alles der Pest halber voller Furcht war, habe ich mich weiter in das Braunschweiger und Lüneburger Land begeben und selbige Residenzstädte besehen; und als endlich zu Zell im Frühling anno 1681 Befehl von meinen Eltern empfangen, weil sie mich als ein Tausch an den Herrn Marquis de Varenne, damahligen Obristen des Französischen Duc de Maine Regiments zu Fuß, gegen seinen Sohn versprochen, dieser auch bei ihnen schon angelangt, daß deßhalben meine Rückreise nach dem Rheinstrom ohnverzüglich anstellen und den nächsten Weg durch Lotheringen nacher Champagne und zwar der Hauptstadt Rheims und auf das nächst dieser Stadt liegende Schloß und Flecken Veaux Varennes verfügen und eintreffen solle. So habe nach obliegender kindlicher Pflicht mich fort auf die Reise begeben, mit den ordinarii Landgutschen durch die Chur-Cöllnisch-Maynz-Pfalz und

Triersche Lande nach Lotheringen und von Metz auf Rheims zugemacht auch von der Frau Marquisin und den Ihrigen wohl empfangen worden. In diesem Veaux Varenne bin ich aber bald krank geworden, die Hitzige Krankheit, endlich ein Quartan Fieber dreiviertel Jahr lang bekommen, mithin des schönen und guten Lands mich wenig erfreuen können.

In anno 1682 um Pfingsten haben Eingangs gedachte Ihro Hochflürstl. Durchlaucht der Herr Pfalzgraf von Veldenz mich zu dero Amtmann der Grafschaft Lützelstein movirt und bestellt, darauf ich Frankreich quittirt und nachdem ich in der Retour noch einige schöne Städte in Champagne und Lotheringen besehen hatte, bin um Jacobi zu Lützelstein angekommen. Weil aber anno 1684 ich nach Breisach vor das Conseil Souverain citirt worden, dem König von Frankreich den Eyd der Treue abzuschwören, auch forderist mir zugemuthet worden, die Religion zu changiren oder den Dienst zu quittiren habe ich das Leztere lieber als das Erstere ergriffen und mich wieder nach Straßburg begeben. Nachdem aber keine Lust noch Liebe hatte, unter den Franzosen zu leben, hingegen ich in Teutschland lauter Glück Seegen, Gesundheit und Patronen gefunden, bin ich sofort auf Speyer gegangen, habe allda bei dem hochberühmten Jurisconsulto Herrn Johann Ulrich Zeller mich in die Kost begeben und durch deßen getreue Anweisung den Stylum cameral etc. ziemlichermaßen begriffen. Darauf in anno 1685 mich wieder auf Heidelberg begeben, mich bei der löblichen Juristen Facultaet allda angemeldet, mich sofort den examinibus submittirt und nach erhaltener Licenz pro gradu doctorali unter Herrn Textoris Praesidio solennitur disputirt.

Anno 1686 begab ich mich auf Durlach, woselbst auf Recommandation des Evangel. Hohen Domstifts Vice Administrators in Straßburg, Baron von Stein, und Herrn Doctor Joh. Ulrich Zellern aus Speyer die damalen erledigte Ordinari Hof und Ehegerichtl. Advocatur und Procuratur erlangt habe.

Anno 1687 thate mich ehelich verloben mit Jungfer Catharine Margarethe, Herrn Erhard Kiefer Hochfürstl. Marggräfl. Renntkammer Raths und Vogten zu Pforzheim, nachherigen Vogt zu Hirschau Tochter. Es ist aber erst anno 1688 unser Verspruch vollzogen und wir den 9. Octob. in Pforzheim von dem Herrn Special-Superintendenten Kummer copulirt worden, da inmittelst Ihro Hochf. Durchlaucht der Herr Marg-

graf Friederich Magnus vor der Retirade nach Basel mich zu dero Vogteiverweser der Stadt und Amt Durlach proprio motu gnädigst declariret und gesezt haben.

Anno 1689 da in solchem Sommer die französische Armee unter dem Dauphin und Maréchal Duc de Duras die Niedere Markgrafschaft Baden, in specie die Stadt Durlach völlig verbrannt und ich mit meinen Schwieger-Eltern in 2 Tagen drei Häuser mit allen Mobilien als zu Durlach, Grotzingen und Pforzheim verlohren, so haben im Spätjahr dieses Jahres Ihro Hochfürstl. Durchlaucht mich nach Basel citirt und trugen mir neben der Hofrathstelle auch die Landvogtey dero Marggrafschaft Hochberg im Breißgau gnädigst auf, also daß anno 1690 im Jänner von dero Cammerjunker und Geheimenrath Herrn von Wimpffen zu Emmendingen introducirt und den Hochfürstl. Beamten und Ständen vorgestellt worden, welches verursacht, daß meine Frau und Kind auch dahin auf Emmendingen unter Kaiserlich und Französisch. Pässen kommen lassen.

Was nun in diesem 1690sten Jahre ich in diesem Dienst ausgestanden, von denen beyden französischen Commandanten zu Breisach de la Citardy und zu Freiburg du Fay erlitten, wie übel von der französischen Armee und dem Königl. Dauphin, der Emmendingen und die ganze Marggrafschaft Hochberg totaliter ravagirt geplündert und tractirt worden, auch da der Churfürst von Sachsen und Kaiserl. Feldmarschall Graf von Dünewald mit der deutschen Armee Jenen auf dem Fuß gefolgt, bis sich die Franzosen zwischen ermeldte beide Festungen gesetzt, ich nicht minder viel beschwerliche und gefährliche Reisen auf meiner Gnädigsten Herrschaft Befehl zu der Kaiserl. Hohen Generalität thun müssen, ist nicht zu beschreiben, weil ich aber mit göttlichem Beistand alle diese betrübte und gefährliche Troublen überstanden, so mag an meinen erlittenen Jammer Angst Bekümmerniß und Elend nicht mehr gedenken, sondern danke Gott, daß er mich damahlen gesund und aufrecht erhalten hat.

Und da durch des Höchsten Gottes sonderbare Direction sich gefügt, daß ich unter andern Hohen und Reichs-Generalen dieses Jahr auch mit des Herrn Administratoris Herzog Friedrich Carl zu Würtemberg Hochfürstl. Durchlaucht bekannt worden und Ihro Hochfürstl. Durchlaucht zu Dinglingen in der Herrschaft Lahr zu mir wiederholter gdgst. sagten und befohlen, daß zu Ihro gen Stuttgart kommen solle, so bin sofort im

Dezember 1690 mit des Herrn Marggrafen gnädigstem Consens auf Stuttgart gereiset da denn des Herrn Administratoris Hochfürstl. Durchlaucht auf mein unterth. Anmelden mir eine convenable Charge bei dero Hochfürstl. Canzley gdgst. offeriret; da ich aber nur um einen Landdienst gebeten, so ist erfolgt, nachdem ich meine gnädigste Demission von des Herrn Marggrafen Hochfürstl. Durchlaucht erhalten, daß von des Herrn Administratoris Hochf. Durchlaucht und der verwittibten Frau Herzogin als Mitobervormunderin auf Lichtmeß 1691 die Vogtey Lorch mir gdst. anvertraut worden.

Das gefolgte 1692ste Jahr aber auf Georgii haben Höchstvorernannte beyde Hochf. Obervormünder mich als Vogten der Stadt und Amt Urach gnädigst deklariret und mich dahin gesetzt, darauf dann mit meiner Frau mich resolvirt, so Gott anders will, hier in Urach zu verbleiben und zu sterben.

Was nun von solchem 1692st Jahr bis auf heutigen Tag, da mehr Kriegs als Friedenszeiten erlebet, und in dieser Station abermalen auf Höchst Gnädigsten Befehl viel Reisen verrichten und manch beschwerliche und gefährliche Commission vollführt, davon auch was darüber ausgestanden, wäre zwar gleichfalls viel zu melden, allein da gottlob ein Jahr nach dem Andern in dieser Mühseeligkeit glücklich überstanden und ich nun hoffe, bald die Kindschaft Gottes zu erlangen, und der Herrlichkeit des ewigen Lebens zu genießen, die Durchlauchtigste meine Gnädigste Herrschaft auch jederzeit mit meinen verrichteten Diensten sehr wohl zufrieden waren, dahero mich oft höher promoviren zur Canzley ziehen und mit höhern Titeln und Gage begnadigen wollen, ich aber jedesmal alle solche Gnade in Demuth gnädigst abgebeten, so macht mich solches meines erlittenen Elends Jammer Gefahr Noth, Widerwärtigkeiten Verfolgungen gänzlich vergessen, in besonderem Betracht, daß alle mir in meinem Leben zugestoßenen Fatalitäten durch die Barmherzigkeit Gottes mir mit dem glücklichen und wohlgetroffenen liebreichen und gesegneten Ehestand versüßet und mir durch meiner Frau friedliebenden, sanften verständigen Geist und Humor in allen Fällen erleichtert, erheitert und aufgerichtet worden.

Auszug aus dem Testament

des

Johann Martin Georgy und seiner Frau.

datirt Georgenau den 7. Dezember 1729.

Zehendens. Ist unser Herzlicher Wunsch und gantz ernstliches Begehren an unsere sämtliche Liebe Kinder, daß Sie sich wegen unserer Liegenden Güter auch Brüderlich und Liebreich betragen möchten. Zu dem Ende verordnen und disponiren wir hiemit aus gutem Vorbedacht, daß nach unserem Beeder Tod, Unsere Liegende Gütter, sowohl in der Uracher Markung Sich befinden als der Hof und das Guth Georgenau mit allen appertinentien zusammen ohnzertrennt als gleichsam zwei Hofgütter seyn und bleiben, und diejenige welche solche Gütter bevorab den Hof Georgenau mit allen dahin gehörigen Mühlen, Häusern Scheuren Milch- Bach- Wasch und übrigen Gebäuden nebst denen Gärten Wiesen Waldungen Egardten Weyden Bergen wie solche in meinem von mir aufgerichteten Lagerbuch mit mehrerem beschrieben, an Ihrem Erbtheyl annehmen und antreten, Selbige beysamen auf meiner Familien und Descendenten so lang es immer möglich ist, als ein beharrliches Angedenken von Ihren Eltern beständig erhalten, behalten, innehaben, brauchen, nützen nießen und aufrecht erhalten sollen.

II.

Auszug aus dem Lebenslauf

des

Johann Eberhard Georgii,

Herzogl. Württemb. Staats-Ministers und Mitvormundschaftlichen Würklichen Geheimdenraths, wie er von ihm selbst aufgesetzt wurde.

Geboren 21. Dezbr. 1694.
Gestorben 20. Juni 1772.

Verheirathet mit der Tochter des Bürgermeisters Wolf von Augsburg.

Nachricht von meinem äußerlichen Leben:

Ich Johann Eberhard Georgii bin geboren den 10/21. Xbris im Jahr 1694 zu Urach. Mein Vater war Johann Martin Georgii J. U. L. und Vogt allda; mein Grosvater väterlicher Seits Jacob Simon Georgii Pfalz Veldenzischer Hof- und Cammerrath, auch der noch damahligen Reichsstadt Strasburg Kriegs-Secretarius und des Großen Raths Mitglied.

Von meinen weiteren Voreltern und wer diese gewesen, sind die Nachrichten in einem besondern M. Sto meines seel. Grosvaters Jac. Simon Georgy zu finden, welche hieher zu extrahiren vor onnöthig erachte.

Von diesen Eltern geboren bin ich folgenden Tages zur heiligen Taufe befördert und dabei mir der Name Johann Eberhard nach dem damahligen Herrn Geh.-Rath und Obervogten zu Urach Johann Eberhard Varenbühler von Hemmingen als erbettenem Pathen beigelegt worden.

Meine sel. Eltern erzogen mich mit aller Treue und Sorgfalt. Nachdem ich verschiedene Schulklassen durchloffen, thaten mich meine lieben seel. Eltern im Herbst 1708 in das Kloster Bebenhausen zu dem damahligen Praeceptore Hf. U. Christian Hochstetter in die Kost und frequentirte ich mit den übrigen Alumnis die lectiones bis auf annum 1710, da ich nach Ostern auf Tübingen und zwar in das contubernium unter die Aufsicht des Herrn Professor Röslers verschickt wurde. Bei selbigem blieb ich 2 Jahr und nachher kam in des sel. H. Canzler Jägers Hauß.

Nach absolvirtem cursu academico schickten mich meine sel. Eltern nach Backnang zu meinem seel. Schwager, dem damahl. Vogt Schmidt allda, um mich im Vogteilichen und andern Amtssachen umzusehen, mit dem ich hernach auf Lichtmeß 1715 hiehero nach Stuttgart, als er zur hiesigen Amtsvogtey befördert worden, gezogen und bis gegen Ostern bei demselben verblieben.

Im Monat April solchen Jahres schickten mich meine seel. Eltern nach Ansbach zu meinem sel. Oncel, dem damahligen Herrn Extrarath Jacob Simon Georgy, der mich zu allerhand nüzlichen Geschäften und Fertigung allerhand relationen an die Regierung anhielt, bei meinen seel. Eltern aber die Erlaubniß auswirkte, daß ich eine Reise nach Wien thun dürfte, ob ich etwa allda irgendwo eine Condition finden könnte, zu dem Ende er mir dann stattliche Recommandationes an zerschiedene mit ihm in Correspondenz gestandene Alchimisten mitgegeben, die aber Weiteres nicht viel geholfen.

Ich gieng also von Ansbach auf Regensburg und von da zu Wasser weiters nach Wien allwo ich medio 7bris ankam.

Ich bemühete mich gleichbalden um Gelegenheit in Dienste zu kommen, um eigen Brod zu erwerben und meinen seel. Eltern nicht zur Last liegen zu bleiben. Es wollte sich aber lange nichts fügen, bis daß endlich Gott einen Weg zeigte, da ich ganz unvermuthet bei dem Evangelischen Kriegsagenten von Remmers hörte, daß er von dem Obersten und Commandanten des damaligen Kaiserl. Ofen Brugg- hernach Prinz Carl Lothringen Regiments Herrn von Rohr Commission habe, Ihm einen Auditor und Secretarium nach Napolis, allwo das Regiment lag, zu schicken. Von dieser Nachricht profitirte ich sogleich und bat den in Wien anwesenden Prinz Carl Alexander von Würtemberg Durchlaucht (nachherigen regieren-

den Herzog v. Württemb.) daß er mich diesem Agenten, so zugleich auch sein Agent war, recommandiren möchte, welches er denn auch durch seinen Secretarium Knoebel, so hernach als Hofrath und Schloßverwalter zu Winnenthal verstorben, in dem Maße that, daß mich gedachter von Remmers wirklich annahm.

Die Freude mich nunmehr in Diensten und eigenem Brod zu wissen, die Freude eine so schöne Reise nach Italien thun zu können, die Freude, aus meinem Vaterland in welchem es damals wegen der Gräveniz-Händel sehr verwirrt aussah, bleiben zu können, war größer als die Sache es meritirte.

Ich gab von meinem Engagement gleichbaldig meinen seel. Eltern die Nachricht und da viele ehrliche Leute diese meine genannte Resolution approbirten, gaben sie sich auch zufrieden, schickten mir das benöthigte Geld, durch welches ich mich zu Wien los machen und am Ende Januar 1716 von da nach Grätz in Steyermark auf der Post abreiste. In diesem Ort traf ich einen auf Recrutirung commandirten Hauptmann Richter Evangel. Rel. von diesem Regiment an, welcher mich als einen Glaubensgenossen sehr freundlich aufnahm, sofort dem Kais. Ober-Kriegs-Commisarius von Pischel praesentirte; der mich sofort an die receptiones in Wien assentirte also daß ich dadurch in den Genuß der Auditor und Secretariatsgage gesetzt wurde. Nach Verfluß von etlichen Wochen gieng ich von da nach Cilly, allwo die vor das Regiment zusammengebrachten Recruten in Quartier lagen und trafe allda den Hauptmann von O'Brien einen Irländer nebst andern Offizieren gedachten Regiments an und blieb allda bis Ostern da wir nach Crainburg marschirten, allwo wir bis Anfang Mai liegen mußten. Von da aber marschirten wir auf Laibach und nach 2 Tag weiters auf Fiume, allwo wir nach einigen Tagen embarquirt und mense Junio nach einer ziemlich glücklichen Seereise zu St. Agatha ohnweit Manfredonia in Apulien ans Land gesetzt wurden. Wir mußten allda die Quarantaine völlig halten, nach deren Erstehung aber marchirten wir geraden Wegs auf Neapel, kamen allda glücklich an; mein Herr Oberster und Commandant von Rohr und Herr Oberstlieutenant von Lohausen empfingen mich gnädig und mir wurde das Quartier zu Pizzo falcone ganz nahe bei dem Leztern angewiesen. Ich trat also nunmehr mein Amt an und wurde von Herrn Obersten nicht müßig gelassen, mußte

aber auch bald den Einstand mit einem hitzigen Fieber bezalen, doch währte dieses nicht lang und wurde ich durch Gottes Güte bald wieder gesund.

Gefolgten Jahres 1717 wurde mein Herr Oberster wegen damalen mit Spanien ausgebrochenen Krieges in den Stato delli Presidy nacher Orbitello als Gouverneur und Commandant im Monat August commandirt, und da ich bei dessen Abreiß vielmals an einem Vormittag in die Kriegs-Canzlei hin und her laufen mußte und mich sehr echauffirte, darüber auch am Essen mit kaltem Trinken zu viel raffraichirte, so bekam ich eine heftige alteration und verfiel in ein starkes hitziges Fieber, welches nicht allein sehr lange anhielt, öfters wiederkam, sondern auch mich in die äußerste Lebensgefahr stürzte, doch die Langmuth und Barmherzigkeit Gottes half und brachte mich wieder auf die Füße.

Im Monat Dezember dieses Jahres wurde ich von meinem Herrn Obristen nach Orbitello berufen, dahin ich um Weihnachten zu Wasser auf einer Felucca abreiste und noch dieses Jahr allda glücklich anlangte. Hier hatte ich Gelegenheit die schöne Italienische-Toskanische Sprache im Reden und Schreiben recht zu erlernen. Mein Herr Oberster wurde kurz vor seiner Abreiß auf dieses Commando General-Mayor und nunmehr mußte er das Regiment quittiren, hingegen übernahm der Oberstlieutenant v. Lohausen das Commando, dieses veranlaßte, daß ich auch wieder zu dem Regiment gehen mußte. Dieses geschah im Monat August 1718 in Gesellschaft des Herrn Hauptmann von Hennin von eben diesem Regiment. Wir reißten zu Wasser von Porto Reale ab und giengen bis Ostia am Ausfluß der Tiber; da mir wegen üblen Wetters und contraeren Windes zur See nicht fortkommen konnten, so resolvirten wir uns zu Land über Rom zu gehen, machten allda dem Kayserl. Ambassadeur Comte Galusso unsere Aufwartung, besahen uns das Vornehmste und eilten uns nacher Naples wegen des bevorstehenden Feldzuges zu kommen.

Wir trafen glücklich ein und trafen Alles in praeparatione zur Campagne und nach 8 oder 10 Tagen wurden wir embarquirt mit einem Corps von 8—10000 Mann und nach Calabrien überführt, stiegen eine halbe Stnnde oberhalb Reggio ans Land und campirten gerade über von Messina welches damahlen von den Piemontesen besessen, von den Spaniern aber belagert auch wirklich eingenomm wurde.

Nachdem wir einige Wochen in diesem Lager verblieben, schifften wir

wiederum ein und wurden nach Melazzo übergesezt. Allda kam H. General der Cavallerie Grav Caraffa zu uns und übernahm das Commando der Truppen. Dieser zog mich zu sich und mußte ich nicht allein das teutsche Kriegssekretariat, sondern auch die Stelle eines General-Auditors versehen, welches Leztere dann auch hernach unter dem Commando des Herrn General-Feldzeugmeister Baron zum Jungen und Herrn General der Cavallerie Comte Mercy bis zum Ende des Kriegs continuirte.

Bald nach unserer Ankunft in Melazzo wurde der Ort von den Spaniern unter Commando Marquis de Leede belagert und am 6. Dezember am Tag Nicolai fiengen selbige an, uns stark zu bombardiren. Die Belagerung währte bis Anfang Mai 1719, da der General Mercy mit einem starken succurs glücklich ankam, darauf die Spanier die Belagerung aufhoben und sich ins Gebirg zurückzogen.

Als uns im Monat Januar die Lebensmittel ziemlich nahe zusammen giengen, so resolvirte die Generalität, einen General-Ausfall zu thun, hatte auch das Glück die Spanier aus den trancheen zu jagen und sich von ihrer ganzen Artillerie Meister zu machen aber zum Unglück wurden die Spanier durch die Garde d'Espagne und Garde Vallon verstärkt, da sie sich dann widersetzten und die Kaiserl. wieder zurückjagten.

Um diese Zeit ungefähr im Monat Februaris fiel ich abermalen in ein hitziges Fieber, doch rettete mich auch diesmalen die Liebe Gottes und schenkte mir bald wieder die Gesundheit.

Nach Ankunft des General Mercy und aufgehobener Belagerung blieb man nicht mehr lang zu Melazzo; ich wurde mit Herrn General Feldmarschallieutenant v. Seckendorff nacher Lippari geschickt um allda von dieser und übrigen dazu gehörigen Inseln die Huldigung einzunehmen; bald nach der retour und als man stark genug war, das Feld zu halten marchirten wir und campirten einige Wochen in selbiger Gegend, brachen aber hernach mit der Armee auf und kamen den dritten Tag bei Franca villa an, allwo sich der Feind stark retranchirt hatte. Dem ohnerachtet wurde der Feind angegriffen, dessen rechter Flügel geschlagen, der linke hingegen stund an einem Berg und konnte nicht delogirt werden; ich fand mich als einen Zuschauer bei meinem Regiment, welches von einem Capuziner Kloster aus ziemlich stark beschossen wurde, vor welchem wir auch ziemlich Leute verloren. Nachdem die Nacht hereinbrach, so blieben wir auf den

Champs de bataille gerad gegen den Feind gegenüber stehen und harrten da in dem größten Mangel an Lebensmittel aus. Endlich waren wir genöthigt, drei Tage uns in einem engen Thal durchzureißen und ein defilé zu passiren, wo die Spanier auf Mann für Mann feuern konnten, doch kamen wir gottlob noch ziemlich wohl durch und marchirten ans Meer hinab nacher Torre Schiso, allwo wir auch wieder zu essen und zu trinken bekamen, da wir uns 3 Tage lang zuvor mit gebackenen Roletschen und rohen Zwiebeln auch frisch Wasser behelfen mußten.

Bei Torre Schiso blieben wir ungefähr 8 Tage, marchirten sofort unter Commando des Feldmarschalllieutenant Baron Wachtendonell über Taromina und das Gebirg mit d'avantgarde in 3 Tag und Nacht in der größten Hize nach Messina. Unterwegs erfuhr ich was Durst sey, da ich wie viele Andere aus einer Schaafscheure Mistlachen zu trinken genöthigt wurden. Viele Menschen starben solchen Tages vor Hitze und Durst. Messina wurde hierauf belagert und endlich mit den anliegenden drei Schlössern bezwungen. Darauf cantonnirten wir bis gegen Weihnachten; am St. Stephanstag wurden wir wieder zu Schiff gebracht und am Unschuldigen Kindleinstag segelten wir ab. Sobald wir aus der Meerenge wo die bekannten Scylla und Charybris sind, hinaus waren, entstund ein Sturm. Dieser währte 4 Tage an einem fort, doch brachte uns Gott mit etlichen Schiffen glücklich nach Trapani, die andern wurden zurückgejagt und kamen erst in 4 Wochen nacher.

Wir debarquirten zu gedacht. Trapani den 2. Janner 1720 und cantonirten in den umliegenden Orten; in mense Februarii wurde ich von dem commandirenden Herrn General Mercy nach der unweit Tunis liegenden Insel Pantellaria verschickt um auch allda die Huldigung vor den Kayser einzunehmen. Ich gieng zu Wasser über Marsala olim das berühmte Lilybaeum auf Mazzara und von da mit einem günstigen Wind auf ermeldte Insel, allwo ich die aufgegebene Commissiones verrichtete und nach Verlauf dreier Wochen in Marty wieder zurück auf Mazzara kam.

Die Armee war inzwischen von Trapani aufgebrochen und nach Castell Veterano marschirt, allwo ich wieder zu der Generalität kam, ohngefähr 8 bis 10 Tage allda verblieb, sofort mit der Armee nach Palermo weiterzog. Nach etlichen allda vorgefallenen Scharmüzeln wurde der Friede mit den Spaniern geschlossen und die Armee wurde in die Quartiere verlegt.

Mein Regiment kam nach Monreale allwo der große schöne und berühmte Tempel von mosaischer Arbeit zu sehen und seinesgleichen von dieser Art in der Welt nicht zu finden, wie solches aus der in Folio in Italienischer Sprache in meiner Bibliothek befindlichen Beschreibung wahrzunehmen. An diesem Ort verbliebe bis im Monat Julium, machte mittlerweile sowohl allda als in Palermo mit zerschiedenen berühmten gelehrten Leuten Bekanntschaft, welche mir zu meiner Collection aller derjenigen raren Scription und Impressuren in der damals zwischen Spanien Savoyen und dem Kaiser eines und dem Päpstlichen Hof anderntheils observanten famosen Strittigkeiten pa der monarchie in regno Siciliae, worüber fast ²/₃tel der Kirche mit dem Interdicto belegt und viele hundert Geistliche aus dem Königreich verjagt worden, verhülflich waren.

Im Monat Juli resolvirte sich der Oberstlieutenant und damaliger Regiments-Commandant Grav Ligneville eine Reise nach Haus in Lothringen zu machen und disponirte mich, mit Ihm zu gehen. Da nun mein Sinn immer nach Reisen und etwas Neues zu sehen ohnehin stund, so war ich leicht dazu zu bereden.

Solchemnach nahmen wir bei dem commandirenden General Urlaub und giengen zu Ende des Monats von Palermo aus zu Schiff des Vorhabens geradenwegs nacher Marseille und von da nach Lothringen zu gehen. In unserer Gesellschaft war auch noch Herr Capitain Baron Oeynhausen ein Neveu des Herrn Feldmarschall v. Schulenburg, welcher bis Genua mit uns gehen von da aber nach Venedig zu reisen vor hatte. Aber homo proponit, Deus disponit. Der contraire Wind nöthigte uns bald zu Puzzuolo einzulaufen, von da Herr Grav Ligneville zu Land seine Reise fortsezte und uns Beide verließ. Wir giengen also den 5. August weiters und kamen den 15. des Monats nach Livorno. Allda nun hörten wir die leidige Nachricht, daß die Pest in Marseille grassirte und daß man nicht dorthin könnte, auch zu Genua die Quarantaine würden halten müssen, wenn wir dahinzugehen gedächten. Dieses nöthigte also den Herrn Baron von Oeynhausen (so vor etlichen Jahren als Feldmarschall unter dem Namen Graven von Schulenburg gestorben) unsere Reise zu changiren und Er persuadirte mich, mit ihm nach Venedig zu gehen. Wir blieben also ein paar Tage zu Livorno und giengen sofort nach Florenz, besahen allda alles Sehenswürdige und weilen zu gleicher Zeit auch Herr Grav

von Waldeck Kaiserl. Oberster mit einigen Commissionen wegen Rückmarsches der Kaiserl. Truppen an den alten Großherzog Cosmus III. allda ankam, so gab dieses Gelegenheit, daß wir demselben praesentirt wurden, welcher uns sofort zu zweimalen sehr gnädig begegnete und uns sonderheitlich die Residenz mit allem Merkwürdigen nebst der berühmten Gallerie sehen ließe. Den 20. gingen wir weiter über Bologna, Ferrara Padua und kamen den 23. in Venedig glücklich an.

Gedachter Herr Hauptmann von Oeynhausen praesentirte mich folgenden Tags seinem Herrn Oncle, welcher mich mit ungemeiner Leutseligkeit aufnahm, die Zeit meines Aufenthalts allda die Tafel gabe und durch seine Gondolier bedienen und alles Sehenswürdige in Venedig zeigen ließe. Den 23. gienge von da wieder ab nach Verona Brescia auf Mailand, langte den 30. allda an und blieb bis auf den 3. Septbr., sodann nahm des Wegs weiters über den Lago de Como auf Lugano Bellinzona über den St. Gotthardsberg auf Luzern nach Basel. Von da aus weiter zu Wasser den Rhein hinab auf Strasburg, hielte mich allda 5 Tage lang auf und prosequirte sofort den Weg nach Luneville, allwo den 19. Septembris gottlob glücklich und gesund angekommen und Herrn Graven Luneville wieder angetroffen; dieser praesentirte mich an den Herzog und die Herzogin und ich konnte also den Hof von dieser Zeit an frequentiren.

Ich blieb allda und in Nancy bis Ende Januari, den 29. solchen Monats aber reiste ich mit meinem Bruder Jacob Simon über Strasburg auf Stuttgart, allwo ich den 2. Februar anlangte und dem damahligen Herrn Herzog Eberhard als meinem Landesfürsten die Cour machte, nach Verlauf von 8 Tagen aber auf Urach retournirte, allwo ich nach einer 6jährigen Abwesenheit meine l. Eltern gottlob gesund antraff.

Weilen ich aber meinem Obristen Graven von Ligneville die Zusage gethan, wieder nach Naples zu dem Regiment zu kommen, als wohin er selbst im Frühling zurückgehen mußte, so konnte ich um so weniger mich dessen entziehen, als mir der Herzog von Lothringen meine Gage um das alterum tantum von des Regiments Unkosten vermehrete, obgleich meine sel. Eltern gerne säheten, daß ich im Vaterland geblieben wäre. Sie ließen mich also in Gottes Namen den 20. Mai 1721 wieder abreisen, doch mit der Zusage, sobald mich meiner Kays. Dienste loszusagen, als sich eine Gelegenheit äußern würde, mich in meinem Vaterland zu placiren und

damit ich desto Mehreres vinculirt würde, so schlugen sie mir allerhand Parthien zu einer Heyrath sowohl im Land als außerhalb vor, unter welchen ihnen und mir eine von des Herrn Bürgermeisters Wolffen in Augsburg Töchtern die convenabelste schiene. Nachdem ich mich also beurlaubet, so trat ich in Begleitung meines sel. Herrn Oncles, Bürgermeister Kiefer und H. Stadtschreibers Linsenmanns von Urach die Reise nach Augsburg an, hielten uns allda bei 10 Tage lang auf und in solcher Zeit machte ich in dem Wolfffschen Haus Bekanntschaft und hielte den 26. Mai um die älteste Tochter an. Sie wurde mir zwar nicht versaget, doch auch nicht zugesaget, sondern es wurde die Sache auf weitere Ueberlegung und Berathschlagung mit meinen Eltern und der hieländisch. Schreinemannschen Verwandtschaft, sonderlich auf meine baldige Zurückkunft und Bedienstung im Vaterland ausgesetzt.

Solchemnach verfolgte ich den 3. Juni von Augsburg aus meine Reise nacher Italien durch Tyrol über Innsbruck, Brixen, Botzen, Trient Roveredo nach Verona. Von da über Ferrara, Loretto, Rom auf Naples allwo ich weil nur mit einem Vetturino gienge, den 2. Juli angelangt.

Im Monat Augusto erhielt von Augsburg aus sowohl als von meinen Eltern die erfreuliche Nachricht, daß nunmehro meine Heirath durch beiderseitige Einverständniß der Eltern und der Tochter ihre Richtigkeit hätte und daß man nun mit Ernst an meiner Placirung im Lande arbeitete. Dieses verzog sich aber etliche Monat und da inzwischen mein Oberster sich vermählte und bald darauf mit seiner neuen Gemahlin einer Princesse di Mognano nacher Lothringen ginge, ich auch von dem commandirenden General Caraffa wieder nach Orbitello beordert wurde, allwo ich Jahr und Tag hätte aushalten müssen, so mir eben nicht anständig war, weil mein Sinn nach Hause stunde, so ergriffe ich die Resolution zu quittiren und mich dadurch der Obligation dieser unangenehmen Ordre zu folgen, zu entladen, so ich auch bewerkstelligte.

Ich gedachte hierauf im Monat November meine Retour anzutreten allein ich hatte ein Unglück, von welchem unten das Mehrere vorkommen wird welches mich 4 Wochen länger aufgehalten hat.

Nachdem ich aber wieder durch Gottes Güte restituirt war, so reiste von dar in Gesellschaft eines Hauptmann von Nesselrode-Regiment Namens von Indermauer, so ohnweit Trient zu Hause war, den 9. Dez. von Neaples

ab, nahm den Weg wieder über Rom, Loretto Bologna auf Venedig, langte den 26. allda an, blieb bis den 1. Januar 1722 und prosequirte den Weg durchs Tyrol, mein Compagnon verließ mich ohnweit Trient; ich nahm von dar die Post und langte den 8. Januar in Augsburg glücklich an, ließ mich sofort in meiner Schwieger-Eltern Haus bei meiner Braut melden und wurde sogleich dahin abgeholt.

Bei 6 Wochen lang blieb ich allda und wartete auf Nachricht von meinen Eltern wegen meiner anscheinenden Beförderung im Lande, endlich wurde gerufen, schleunigst zu kommen und mich zu praesentiren; ich kam zu Ende Februar zu Urach wieder an, und nach etlichen Tagen gienge nach Stuttgart allwo es sich durch göttliche Schickung fügte, daß ich wider all mein Denken und Begehren den 23. Martz von Serenissimo Eberhardo Ludovico per decretum zum wirklichen Regierungsrath ernannt, den 1. April darauf von dem damaligen Geheimderath und Kirchenrathsdirectore von Schütz beeidigt und selbigen Tags noch in das Regierungsrath-Collegium durch den damaligen Vicepraesident von Poelnitz introducirt wurde.

Diese Beförderung nun zog dann auch die Vollziehung meiner Heirath nach sich, welche den 1. Juni dieses Jahres geschahe. Gegen die Mitte des Monats nahmen wir unsern Aufzug nach Stuttgart, allwo ich mein Amt mit aller application zu versehen mich beeiferte. So mir dann auch bald ein gnädigstes Zutrauen erwarb, daß ich zu mancherlei Extrageschäften und Deputaten besonders zu den Moempelgardschen Affairen gezogen wurde, welches dann die Gelegenheit machte, daß mich Serenissimus bei erhaltener Nachricht von dem nahe scheinenden Tod des Herzog Leopold Eberhard zu Mömpelgard den 13. Merz 1723 dahin incognito zu reisen beorderte, um im Fall erfolgenden Todfalls eventualiter possession zu ergreifen.

Von dem Success dieser Commission und wie auf den wirklich erfolgten Tod vorgegangen, dieß habe in einem besondern diario in dem tomo von Mömpelgardschen Sachen, allwo es zu finden, aufgezeichnet.

Ich mußte bis in Monat September in Mömpelgard verbleiben und nach meiner Retour wurde mir das Departement der Mömpelgardschen Sachen nebst der völligen Regierungsrath-Besoldung und einer Zulage von fl. 375 Kostgeld und Fourage auf 2 Pferde übertragen. Dieses Departement versah ich auch unter göttlichem Beistand bis auf den 31. Oct.

1733 erfolgten Tod Serenissimi Eberhardi Ludovicii. Während solcher Zeit wurde ich dreimalen nach Mömpelgard in zerschiedenen Commissionen versandt nemlich anno 1724 mense Mayo 1725 mense April und 1726 mense Junio. Von denen obgehabten Verrichtungen etwas zu gedenken, wäre zu weitläufig.

Geschah anno 1727 die Transferirung der Canzlei nach Ludwigsburg; den 28. Juli wurden die Collegia alldort eröffnet und den 18. Sept. zog ich mit meiner Familie dahin. Welcher unglückliche Zug mich folgendes Jahr 1728 im Nov. nöthigte, ein unausgebautes Haus zu kaufen, so mich bis es vollends zu Stand gebracht, bei fl. 6500. gekostet, an welchem bei Wiederverkauf fl. 4000. Verlust erlitte. Von denen von Serenissimo Eberhardo Ludovico mir alle Jahre aufgetragenen vielerlei Commissionen und Reisen, so unter göttlicher Hülfe allesamt glücklich ausgerichtet, gedenke hier weiter nichts, sondern lasse die bei der Canzlei vorhandene acta reden.

Aus besonderem gnädigstem Vertrauen machte mich Seine Hochfürstl. Durchlaucht anno 1731 nach Georgy ohne mindestes Gesuch zum Cammer-Procuratore und accordirten mir alle die Conditiones, so ich verlangte, wie die decrète Solches in mehreren bezeugen.

Die Cammer-Procuratur versah ich ohne Cammer-Praesidenten (denn Herr von Hardenberg wurde Hofmarschall und die Stelle blieb unersetzt bis auf 1735). Der anno 1736 des Jahrs vorher zum Praesidenten bestellte Baron Gemming von Hochberg fand sein Conto nicht und blieb nur ein halb Jahr.

Nachdem schon anno 1733 der Krieg mit Frankreich ausgebrochen die Franzosen über Rhein giengen und das Land mit einem Einfall bedrohten, so flüchtete ich meine Familie nach Urach, bis der größte Lärm vorbei war. Als aber Herzog Eberhard Ludwig wie obgeb. den 31. Oct. mit Tod abging und ihm Herzog Carl Alexander succediret und im Frühjahr der Krieg recht angienge, die Franzosen die Linien überstiegen und die Armee nach Bruchsal zu stehen kame, von daraus sie den ganzen Schwäb. Kreis in Contribution sezten, so wurde ich im Monat Mayo das erstemal allein, das andermal mit Herrn Hofmarschall von Wallbrunn und dem Bürgermeister Hofman an den französ. Marschall von Berwick und Intendant de Bron, um wegen der Contribution zu tractiren, hernachmals aber wieder einmal nach Wißloch wegen der feindlicherseits an-

verlangten Mannschaft zum Schantzen und Mehllieferungen und auch zwei andermal zu dem Generallieutenant Quadt nach Pforzheim dann auch zweimal an den Herzog, so mit des Kaisers Armee zu Heilbronn stund, um von meiner Verrichtung zu rapportiren, Gott gab dabei Gnade, daß ich nie gar umsonst reiste. Die Canzlei mußte wieder auf Stuttgart und ich mein kaum vor etlich Jahren erkauftes Haus mit dem Rücken ansehen. Wurde ich im Monat Januario von Serenissimo in zerschiedenen Landesangelegenheiten an etliche Städt und Aemter auf den Schwarzwald abgeschickt. Den 2. April schickte mich Serenissimus an Churfürsten von der Pfalz wegen verschiedenen Münz- und Zolldifferenzen, die ich auch glücklich applanirte. Von daraus gieng nach Erfurt, um in damaliger Messe wegen den Silber und Kupferpreisen Erkundigung einzuziehen.

In meiner Abwesenheit, da ich bei 3 Wochen ausgewesen, ernannten mich Serenissimus ohn all mein Gedenkens oder Gesuch den 17. April zum Cammerdirektor. Im Monat Mayo kam der Bischof von Würzburg in Ludwigsburg an und mußte ich den mit selbigem wegen Verbesserung des Cameral-Statuts gehaltenen Conferenzen beiwohnen. Nach dessen Abreiß schickten mich Serenissimus zu Ihm nach Würzburg allwo mir gedachter Herr Bischoff zu verschiedenen Malen in seinem Cabinet die dortige und Bamberger Cameral und Hofeinrichtungen mittheilte, die aber weiter nicht instructiv waren.

Das Vornehmste so ich damahls sahe, war die Anstalt dortiger Zucht und Arbeits-Hauses, von welchem sowohl als dem Nürnberger, so ich auf dieser Reise auch besahe, ich hernach die Idee bei Anlegung des Ludwigsburger Zucht und Arbeitshauses genommen habe.

Auf dieser Tour brachte ich meinen ältesten Sohn auf das Gymnasium nach Neustadt, allwo er auch nicht ohne Nutzen bis anno 1741 geblieben. Nach meiner Zurückkunft wurde ich bei dem Münzwesen chargirt und zu einer wegen adjustirung der Jud-Süßschen Münzrechnungen angeordneten Deputation gesetzet. Dieses gab mir Gelegenheit, des Juden Fourberien einzusehen; als mir der Münzmeister Breyer und Controleur Held durch die mitgetheilte Extractus aus den Münzbüchern, noch weiters bekräftigten, so legte ich solche Serenissimo vor Augen und zeigte, um wie viele tausend Gulden Se. Durchlaucht betrogen würden. Ob nun zwar Serenissimus mich nicht zu verrathen, sondern die Sach gründlich unter-

suchen zu lassen, die Fürstliche Parole gab, so wurde jedoch selbige nicht lange gehalten. Der Jud fand sich mit Serenissimo ab, ich aber wurde ein Opfer seiner Rache. Doch konnte er aller seiner von dem Monat Julio an gebrauchter Bemühungen ohneracht et nicht ehender zu seinem Zweck kommen als bis zum Ausgang des Jahres, da mir den 26. Dezbr. am St. Stephanstag die Demission ex officiis und dabei der Befehl ertheilt wurde, mich nicht ehender ex loco zu begeben, als bis meine ganze Amtsführung untersucht seyn würde.

Ich hielt mich von dieser Zeit an ganz still und obgleich man mich von vielen Orten her animiren wollte, zu suppliciren, oder dem Juden gute Wort zu geben, mit der Versicherung, daß ich wieder Gnade zu hoffen hätte, so blieb ich doch unbeweglich und verließe mich allein auf die Führung Gottes in der festen Zuversicht, daß er mich nicht verlassen würde. Welcher treue Gott es hernach auch herrlich bewiesen hat. Gestalten den 12. Martius 1737 der Herzog an einem Steck und Schlagfluß in Ludwigsburg aus dieser Zeit dahin gienge, den 14. darauf der Herr Administrator Carl Rudolf von Neustadt ankam und folgenden Tags den 15. Mittags nach 12 Uhr, da ich eben am Mittag-Essen war, nach Hof berufen ließe und mich zu Höchstdero Administrationsrath in Pflichten nahm.

Dieses gab mir sofort Anlaß, daß ich auf meine Untersuchung drang, welche ich durch eine deputation in deren Personen des damaligen Herrn Regierungsraths-Praesidenten v. Beulwitz, Regierungsrath Lang und Expeditionsrath Sicherers bestunden, erhielte, die mir die von dem Regierungsrath von Lamprecht Serenissimo defuncto übergebenen in mehr als 100 Puncten bestehende Anklagen, vorhielten, die ich den 26. April in einer Zeit von Morgens 10 bis 12 Uhr dergestalten mündlich beantwortete und zugleich documentirte, daß deren Ungrund und meine Unschuld so deutlich an Tag kame, daß ich den 29. darauf wieder in das vorherige Cammerdirectorium restituiret, mein Ankläger aber zu einer öffentlichen Ehrenerklärung, die ich ihm jedoch erließ, condemniret wurde.

Noch selbigen Tages mußte ich nach Mömpelgard verreisen um allda die Huldigung Namens des Herrn Administratoris und jungen Landesprinzen einzunehmen, so den 13. Mai geschahe, nach welcher ich durch die Schweitz retournirte und den 21. zu Haus wieder anlangte. — In eben diesem Sommer wurde nach Augsburg mit Herrn Expeditionsrath Mögling

um ein Anlehen zu negosiren und bald darauf mit Herrn RR. Weinmann sel. nach München, wegen der Salz und Wein Commercy versandt, da wir einen Contract mit dort. Landschaft zwar errichtet, so aber von Electore nicht ratificiret worden.

Den 27. 8br. 1738 wurde ich nach Absterben des sel. Herrn Geh.-Rath Neuffer's zum Geh.-Rath von dem zweiten administratore Herrn Herzog Carl Friedrich berufen und in das Collegium introducirt, doch mußte noch das Cammerdirectorium beibehalten, anno 1739 wurde ich mit dem damal. Oberfactor Wepfer nacher Mömpelgard wegen des Eisen-, Schmelz- und Hütten-Werks besserer Einrichtung, verschickt, wohin ich den 20. 7br. abreißte, mit der Instruction, daß von daraus nach Paris, allwo dem Ansehen nach die Negociation wegen Restitution der Seigneurien auf dem Schluß stunde, mich zu begeben, und das Nöthige mit diessseitiger Gesandtschafft wegen der possessionsnehmung zu verabreden, wohin ich den 7. 8br. abginge. Als sich aber die Sachen aufs Neu zu verzögern anfingen, so reiste ich nach einem dreiwöchigen Sejour den 3. 9br. wieder ab, langte in Mömpelgard glücklich an, endigte alldort meine Commission und ginge sofort auf Prundruth zu dem Herrn Bischoff von Basel, bei deme wegen Aufhebung einig Sequestrirten Zehend eine Commission abzulegen hatte, der mich auf das Schloß logirte, und mit aller politesse tractirte; dies war aber auch Alles, was ich erhielte, mithin den 6. 9br. wieder von dar nach Stuttgart retournirte, allwo nach einem kurzen Aufenthalt in Basel und Straßburg am 3. Xbr. glücklich g. l. anlangte. In diesem Jahr mense Julio thate mit dem durchl. Prinzen eine Reise von Wildbad aus auf Kl. Reichenbach, auf Freudenstadt und Alpirsbach, um die Bergwerke zu besehen von dar über Sulz, Mötzingen, Böblingen wieder zurück. Mense augusto 1741 resig. ich meine Cammerdirectorat und wurde Herr von Hardenberg zum Praesident und Herr von Seckendorf zum Cammermeister gemacht.

In eben diesem Sommer begleitete ich die drchste. Prinzen auf einer kleinen Lustreise über Urach, Zwifalten, Ehingen, Blaubeuren, Ulm, Elchingen, Heydenheim, Königsbronn, Von wo aus wir wegen des ausgebrochenen Krieges nach des Kaysers Tod und erfolgte durchmarche der Franz. armée schleunigst rappellirt wurden. — Bald nach der Retour wurden die 3 Prinzen nacher Hohentwiel salvirt, allwo ich sie medio 8br. nach dem

Herbst wieder abholte und nach Urach begleitete wo sodann die Reiß nach Berlin resolvirt und ich als Ministre an König mit zu gehen beordert wurde.

Den 26. 9br. Dom. I. adv. reißte ich ab von Stuttgart ginge über Nürnberg, Coburg, Hildburghausen nach Stetten zu Herrn v. Keller, von dar auf Leipzig, allwo ich die durchl. Prinzen antrafe und mit Ihnen vollends nach Berlin abginge.

Den 16. Xbr. arrivirten wir allda und ich finge darauf an, meine Commissiones nach habende Instructiones zu vollziehen.

Den 28. Juny machte ich eine Tour über Darsenow zu Herrn von Regedanck auf Hamburg, von wann ich den 8. July wieder nach Berlin kam.

Den 1. 8br. reißte ich auf Befehl des hiesigen Hofs noch einmal nach Darsenow, um mit Herrn v. Neyedank eine gewiße Verabredung wegen wider Annehmung hiesiger Dienste zu nehmen, aber Er retournirte. alles, und war nicht zu disponiren. Er führte mich noch einmal auf Hamburg auf etliche Tage und den 12. 8br. kame wid zurück.

Den 23. April 1743 reißte ich auf Verlangen Ihrer Hoheit der Verwittibten Erbprincessin nacher Schwedt, blieb allda 2 Tag und retournirte den 25. do. nach Berlin. Wegen sehr wichtig vorgefallener Sachen, die ich nicht schriftlich referiren konnte, mußte ich auf Ansinnen des Königs eine Reise nach Stuttgart machen, die ich den 1. 7br. antratte und bis auf den 18. 8br. in Stuttgart verbliebe, meinen Rückweg sofort wid über Stetten nahme und zu Mohlsdorf dem gesammten Gothasch. Hof meine Cour zu machen Gelegenheit bekam, dl. 2. 9br. aber wid in Berlin g. l. wohl anlangte.

Ob ich nun zwar meinen Rappel von Stuttgart aus mit nach Berlin nahme, in der Absicht noch solchen Jahrs meine gänzliche retour nacher Haus zu nehmen, so wurde jedoch solches von dem Königl. Ministerio um der damals Vorgeweßte allerhand wichtig Staats-Sach willen, äußerst widerrathen und ich mußte ausharren. Da Sich dann bald anfangs des Jahrs 1744 das Majorennitaets-Gesuch so sondheitl. von des Königs in Preußen Maj. an dem Kayserl. Hof unterstützet ward, hervor that und Sub finem Januarii die venia atatis in Berlin einlieffe. Den 8. Febr. reißte hierauf der junge Landesfürst mit seinen Herren Brüdern und ich ingleich mit ab, langten den 13. do. in Erlangen an und blieben bis den 1. Marty allda.

In diesem Intervallo hatte sich der durchl. junge Herzog mit durchl. einzigen Prinzessin von Bayreuth verlobt, da die Erste Heurath pacta mit dem bayreuth. Herrn Geh.-Rath v. Rothkirch entwerfen mußte. Nachdem alles eventualiter zur Richtigkeit zwischen den beederseitigen Parties contractantes gekommen, reiste ich ged. I. mart. in Gesellschaft des von Berlin mitgebrachten neuen RR. Director Milius ab und kamen den 8. und in Stuttgart g. l. glücklich an. Serenissimus cum matre Serrenissima langten etliche Tage hernach ebenmäßig glücklich an, und traten sofort auch dero Regierung an. Wurde in damaligen Kriegstroublen nach Absterben des bayer. Kaysers Caroli VII. zu Anfang des Jahres 1745 im Januario, sofort wider im Martio und April nach Augsburg bei damahl. Kriegstroublen und erfolgten Füssemer Frieden zwischen Oestreich und Bayern geschickt, um auf die Bewegungen der beederseitigen armées und andere Vorfallenheiten ein wachsames Auge zu halten.

Nach erfolgter Röm. Kayßerswahl Francisci I., da die Königl. Armee nach bey Heydelberg stunde, und gegen die Franz. eine beschwerliche Cantonnirung im Schwäb. Kraiß und dem Herzogthum machen wollte, wurde ich den 15. Novbr. zu dessen Abwendung an den Kayserl. Königl. Feldmarchall Graven v. Traun gesandt, und Gott gab Gnade, daß ich den 18. dicti nicht unverrichter Dingen zurückkam. Als in anno 1747 Frankreich dem hfrstl. Haus währender Campagne in den Niederlanden endlich die Restitution der bis dahin anno 1723 Sequestrirten Seigneurien resolvirt und die Tractaten zwischen dem Franz. ministre marquis de Pecysieulx und dem Geh. Rath v. Keller ziemlich weit avancirt waren, so wurde ich beym Eingang des Jahrs 1748 nacher Mömpelgard abgeschickt, um die viele zur Possessions-Nehmung nöthige Dinge zu praepariren.

Ich reiste den 3. Januar von hier ab und nahm auf Befehl den Weg über Zweybrücken, um mich allda mit dem Geh. Rath v. Wreede über Verschiedene Dinge zu abouchiren, und als solches geschehen, setzte den Weg weiters über Straßburg nacher Rappoldsweiler fort, allwo bey dem Birkenfeld. Rath Radius allerhand dienliche Nachrichten einzuziehen hatte und nachdem es geschehen, weiters nach Mömpelgard, allwo den 10. do. angekommen.

Die Sachen verzögerten sich aber gleichwohl bis im Monat Junium, da Serenissimus auf Ihrer Reiß nach Paris auch dahin kame, und einen

Tag hernach der Geh. Rath v. Keller anlangte. Serenissimus bliebe 5 tag lang allda und wir beede Geh. Räthe schickten Unß nunmehr an zur Possessions-Ergreifung.

Den 27. Juny reißten wir miteinander nacher Besançon, besorgten das nöthige bei der Intendance, und den 1. July gingen wir nach Passavant.

den 3. July nach Clereval
den 6. — — Granges
den 9. — — Longerel in d. Herrschaft Chatelot
den 10. — — Hericourt
den 11. — — Blamont

und ergriffen überall nomine serenissimi den Besitz und ließen uns huldigen.

Herr Geh. Rath v. Keller reißte nachher ab und überließ mir das Geschäft im Elsaß allein, nachdem wir vorher zu Straßburg die Abrechnung bei der Intendance ratione d. revenüen, so à 1. Januar 1747 zurückgegeben worden, gepflogen.

Den 25. Juli nahme ich den Besitz von der Herrschaft Reichenweyer und

den 26. von der Gravschaft Harburg ein und kehrte den 27. wid nach Mömpelgard, allwo ich so lange noch zu bleiben Befehl hatte, biß der neue Gouverneur Baron Gemming ankame.

Den 3. August aber erhielte einen Courier von Serenissimo, daß ich ohnverzüglich nach Straßburg kommen und Ihrer Durchl. Ankunft allda abwarten sollte.

Den 4. reißte ich also Völlig von Mömpelgard ab und wartete auf Serenissimum, so aber erst den 7. Nachts um 10 Uhr von Paris anlangte und folgenden Tags wid abreißte. Ich hatte noch einen Tag in Straßburg zu thun, und nachdem Alles richtig gemacht, so ging ich ab, und langte den 9. Abends in Stuttgart wid g. l. wohl an. Von dieser Zeit an hatten meine Reisen ein Ende und ging auch mit mir Keine Veränderung vor, bis auf annum 1755, da nach erfolgtem Absterben des sel. Geh. Raths v. Zech Serenissimus mich zu dem vacanten Consistorial-Praesidio den 6. 7br. aus eigener gnädigster Bewegniß mittelst eines decrets gnädigst beruften, Auch zwey Tag vorher in einem sehr gnädig. Handschreiben des Ordens-Secretariats conferirten und durch den geh. Secretär Knaben das Ordenszeichen überschickten.

Den 9. darauf praesentirte ich mich dem consistorio und den 12. eröffnete zum erstenmahl den Synodum. Hier bin ich nun, o rede Herr, denn dein Knecht höret. Soweit gehet mein vita publica.

Ist noch übrig, daß ich zum Lob und Preiß Gottes noch einige Merkmahle seiner über mir gewalteten mächtigen Schutz-Hand hier anführe und meinen Söhnen zum Nachdenken aufzeichne.

Als ein Bub von 8 oder 9 Jahr reite ich aus meines sel. Vaters Stall ein Pferd in die Schwemme, oder Wette, das Pferd, so eine kleine muntere Stute ware, wolte nicht in den rechten tiefen Ort, deßwegen gab ihm mit der Spißruthen einen Streich, er schlug hinten aus, und warf mich übern Kopf in's Wasser, der nechst darbey Wohnende Garn Sieder eilte mit einer Stange herbey, und man triebe mich wie ein Stück Holz aus dem tiefen Gumpen hervor und zog mich sodann als todt heraus, aber die Hand Gottes erhielte mich doch beim Leben.

Etliche Jahre hernach, als an einem Freitag nach der Morgenpredigt die Kirchenmusic wie gewöhnlich sich in der Schule versammelte, um die Prob auf den nechsten Sonntag zu machen, so fehlte der Mößner Gauß als altist, den sollte ich holen. Er war just bei der großen Uhr auf dem Kirchthurn und richtete solche, da ich nun die Uhr sonst nie gesehen hatte, so ware ich fürwitzig, ginge um selbige herum und betrachtete selbigen, sahe aber nicht auf den Boden und fiele damit in das Loch, wo die Seile und Gewichte der Uhr hinabgingen, ein ganzes Stockwerk etlich und 20 Schuh hoch hinunder auf den Boden. Aber auch da behütete mich der Engel Gottes, daß mir außer einer kleinen Contusion am linken Fuß kein weiterer Schaden widerfuhr, da ich sonsten Hals und Bein hätte brechen sollen.

Auf der Universität Tübingen ging ich einst des Nachts mit einem meiner Tischpursch in der Statt Spazieren. Derselbe spielte auf einem Dudelsack. Als wir in die Gegend des Hirschwirthshauses kamen, sprangen etliche besoffene Handwerkspursch mit bloßen Gewöhr heraus und attaquirten uns, Verfolgten aber hauptsächlich meinen Cameraden und hieben Ihn in die rechte Hand dergestalt, daß er etliche Tage hernach an der Wunde starb, ich aber blieb ohnversehrt. Jener war ein einiger Sohn eines reichen Mannes von Einer der angesehensten Familien allhier, ich aber eines Armen, Von 7 Kindern. O, Verborgener, aber auch gnädiger und barmherziger Gott! In der anno 1718—1719 obgemeldten Belage-

rung von Melazzo bewahrte mich der liebe Gott ganz besonders. Dann als ich einst des Morgens früh ausginge und kaum aus dem Hauß ware, so fiel eine Bombe aus dem feindlichen Lager in mein Hauß und Zimmer just an das Ort, wo ich am Tisch zu sitzen pflegte, schlug den Boden durch, fiele in das andere Zimmer, wo der regt. Quartiermeister Feuerlin noch im Bett lage, Von dar durch die Wand und fiele auf einen Misthaufen, allwo sie crepirte. Hätte mich nun, so zu sagen, Gott nicht bey der Hand aus dem Zimmer geführt, so wäre ich jämmerlich zugerichtet, wo nicht gar um das Leben gebracht worden.

Als ich anno 1721 von Neaples das letztemahl abreißte und bei guten Freunden auf dem Schloß St. Flmo Abschied nahm, begab es sich, daß im Herabfahren das Pferd wild wurde und anfienge auszureißen, daß es nicht mehr zu halten war, ich sprange daher aus der Chaise, Verwickelte mich aber in die Leitseiler, fiele zu Boden und wurde eine große distanz weit geschlaifft, biß endlich das Pferd in einen Graben fiele und also still hielte. Ich wurde hiedurch an der ganzen linken Seite und Fuß sehr übel zugerichtet und mußte 4 Wochen lang das Bett hüten.

Der Herr Reg.-Rath Feuerlin als damahliger Regts.-Quartiermeister, saße bey mir und dem widerfuhr Kein Schade, Er konnte mir aber auch nicht helfen; hier war also wieder ein Wunder der Güte und Allmacht Gottes, daß ich das Leben nicht gar Verlohren habe.

In anno 1736 mense Januaris wurde wie bereits oben angeführet, von Herrn Herzog Carl Alexander Hochfürstl. Durchlaucht an zerschiedenen Stätt und Aemter aufm Schwarzwald abgeschickt, auf welcher Reiß ich zu Schramberg Bar. Bissing. Herrschafft übernacht bliebe, des Morgens aber nach Hornberg abreiste und Von dem wirth Ein paar Pferde Vorspann nahme, um den Berg hinauf desto leichter zu kommen. Am Ende des Orts mußte ich eine Brucke passiren. Mitten auf derselben wurde eines der Vorspannpferde an der rechten Hand scheu, drang auf das andere linker Hand und den Vorreuter dergestalt, daß diese beiden Pferde sammt dem Reuter linker Hand die Brucken hinabfielen, und noch das dritte linker Hand aus der Mitte mit sich hinabzogen. Gott aber gab Gnade, daß die Stricke der hinabgefallenen Von denen übrigen 3 Pferden los reißen, welche bereits auch auf dem Bord stunden, mit sammt dem Kutscher hinabgezogen zu werden, welches, wann es Gott nicht verhütet hätte, mir, dem

Kutscher und Bedienten, so auf dem Bock stande, ohnfehlbar das Leben würde gekostet haben. Aber o ein treuer Gott, welcher die Menschen nicht gerne lasset umkommen, sondern Frist giebet daß Sie zur Erkenntniß der Wahrheit und des Heils kommen. Noch einer andern Augenscheinlichen Todesgefahr erging ich in des sel. Geh. Raths v. Zech Haus in dem Jahr (ware ohngefähr anno 1739 oder 40) als dessen sel. Herr Schwehr Vatter das Haus repariren ließe. Wohlgeb. Herr Geh. Rath führte mich im Hauß, wo man eben baute herum, ich kam auf ein faules und mürbes Brett mit dem linken Fuß zu tretten, dieses brach just so weit als der Fuß breit war und ich sank mit dem ganzen linken Fuß, bis fast um die Hüfte herauf in's Loch, und zerriße den Fuß erbärmlich. Man zog mich heraus ohne weiteren Schaden, außer daß die Haut des Fußes bis an Schenkel fast ganz geschunden ware. Wäre das ganze Brett gebrochen, so wäre es widermahlen um mich gethan gewesen. Aber auch hier hat mich die Fürbitte Jesu des großen Menschen- und Sünderfreunds erhalten daß ich ohnfruchtbarer Baum nicht bin aus dem Lande der lebendigen ausgehauen worden, denn er wollte noch ferner um mich graben und warten, ob ich einstens Frucht bringen würde. Wie wunderbarlich mich der barmherzige Gott unter der Jud Süßischen Verfolgung bewahrte, daß ich nicht einen krummen Tritt gethan, noch mich Ihm schändlicher Weise, wie damahls leider viele gethan, zu Füßen geworfen habe, ohnerachtet es nur auf dieß angekommen wäre, daß ich hätte können wieder zu Gnaden kommen, habe ich zum Theil oben schon berühret. Der treue Gott hat an mir unwürdigen sein Wort und Verheißung: „Ich will dich nicht Verlassen, noch Versäumen rc." erfüllet und überschwenglich an mir gethan über alles, was ich bitten und Verstehen können. Gelobet sey sein heiliger Name immer und ewig, und dies werde geschrieben auf die Nachkommen.

Dieses sind nur wenige Exembel der über mir durch mein ganzes Leben hindurch besonders gewalteten gnädigen Vorsehung und Erhaltung Gottes.

Accreditiv für den Geheimderath Georgii als Außerordentlicher Gesandter an Fridrich den Großen.

P. P.

Euer Königliche Majestät haben wir zwar noch erst kürzlich Unßere ganz besondere Verbindlichkeit vor die Unß und Unßrem gesammten Fürstlichen Hauß so zerschidentlich erzeigte außnehmende Gewogenheit schriftlich zu contestiren die Ehre gehabt, glauben aber Euer K. Majestät nicht unangenehm zu fallen, daß wir Unßern mitvormundschaftlichen Geheimerath Johann Eberhard Georgii aigens an Euer K. Majestät absenden und Ihme auftragen, Höchstdenenselben Unßere geziemende Danksagung mündlichen darzulegen, anebenst die Angelegenheiten Unßeres Fürstlichen Vormundschaftlichen Haußes bei gegenwärtigen Conjuncturen sonderlich aber die Persohnen Unßerer Frdl. geh. dreyer Vettern und Vormunds Söhne Liebden zu Euer Königl. Majestät hochschätzbaren Hulden, Schutz und Beystand gehorsamst anzuempfehlen.

Wir ersuchen demnach Eure Königliche Majestät hiedurch geziemend, nicht allein gedachtem Unserem Mit-Vormundschaftlichen Geheimenrath Georgii allergnädigst Gehör zu geben, sondern auch Demselben in allem Dem, so er in Unßerem Nahmen Eurer Königl. Majestät allerunterthänigst vortragen wird, vollkommen Glauben beizumessen, die wir übrigens Euer K. Majestät und höchstdero gesammtes K. Hauß göttlichem Macht-Schutz zu beharrlichem Hohem Wohlergehen, Unß aber zu ferner Hochschätzbarer Gewogenheit empfehlen und mit vollkommenster Hochachtung verharren

Euer K. Majestät

Stuttgart den 25. November 1741.

Lectum et approbatum in Consilio Secreto den 24. November 1741.

Herr Baron v. Hardenberg.
" " " Wallbrunn.
" Bilfinger.
" Georgii.

Antwortschreiben Fridrich des Großen an den Herzog Administrator in Württemberg, die Abberufung des Gesandten Georgii betreffend.

Durchlauchtiger Fürst, Freundlich Lieber Vetter.

Da Eure Liebden wie ich aus Dero freundvetterlichem Schreiben vom 28. Dezember des jüngst abgewichenen Jahres ersehen, gut gefunden, den an mich accreditirt gewesenen Mit-Vormundschaftl. Würklichen Geheimerath von Georgii von hier zurückzuberufen, So habe Ich Ihm nicht nur hiemit das wohlverdiente Zeugniß von seiner hieselbst mit vieler prudence, Dexteritaet und Geschicklichkeit und zu meinem ganz besonderen Vergnügen geführeten Negotiation ertheilen, sondern Euer Liebden auch ersuchen wollen, Ihm in Allem, was Deroselben Er von Meinetwegen zu hinterbringen haben wird, völligen Glauben beizulegen, als wohin ich mich beziehe und woraus Euer Liebden Beydes, Meine dem dortigen Fürstlichen Hause beständig gewidmete Freundschaft und die aufrichtige Zuneigung zu verspüren haben werden, mit welchen ich ohnausgesetzet bin und bleibe

Eurer Liebden Freundwilliger Vetter

Friedrich.

Berlin, den 3. Januar 1744.

Graf v. Podewils.

C. W. Borcke.

An den Herzog
Administrator zu
Würtemberg.

NB. Das Original des vorstehenden Schreibens ist von Sr. Majestät dem König Karl von Württemberg dem General-Consul von Georgii aus dem K. Archiv zum Geschenk überlassen worden und befindet sich nunmehr im „Georgenaeum“ in Calw.

Schreiben der Herzogin Maria Augusta, Mutter des damals am Hof Friedrich des Großen verweilenden Herzogs Carl, an Oberst Laubsky, mit Verweisung an Geheimderath Georgii.

Mein lieber Obrister v. Laubsky.

Demnach ich während meinem Auffenthalt allhier wahrnehmen müßen wie Er sich Keine Sufficiente authoritaet über meine Kinder und fürnehmlich über meinen ältesten Sohn giebet; als solle ich Ihme,

1) Auff das nachdrückligste an recommandiren und anbefehlen sich dießfals beßer zu prospiciren, mithin auff alles was er einem oder dem andern anbefehlet oder anrahtet, ferm zu seyn daß es genau von denenselben befolgt, wiedrigenfals mit ohnaußbleiblich geziemender reprimande oder auch proportionirter Straffe Sie dazu anzuhalten. Nicht weniger

2) Dieweilen mir auch zu ohren gekommen, daß der Herr Obrister zu Zeiten in seine verweiß etwas ungedultig und zu starck sich gegen Sie heraußlaßet: so gehet meine intention dahin daß es hinführo mit mehrerer sanfftmuth und gelaßenheit obwohlen Strictè geschehe; auff daß fürnehmlich, da ich meine Kinder zu der grösten höfflichkeit und milde will angehalten wißen, Sie auch in solchen fällen weder zum unwillen noch durch schädliche exempel irre gemacht werden. Und da

3) Der Informator Déspars sich öffters in Sachen zu mischen die gewohnheit hat, sich auch zu viel aus dem hauße folglich von meinen Kindern absentiret; als gehet mein befehl dahin daß der Herr Obrister Ihn eines beßeren, doch mit guter art. und geziemenden Vorstellungen belehre. Zu solchem allem nun ist mein befehl und ernstl. wille daß

4) Der Herr Obrister fleißig über alles und jedes wie es auch nahmen habe, mit dem Vormundschafftlichen Geheimbden Rath Georgy als in welchem ich gleichfals ein besonderes Vertrauen setze, communicire, ihn mit zu rath und zu hülffe ziehe, auch so viel wie möglich nichts ohne desselben beystimmung in ansehung der erziehung und derer darinen vor-

kommenden vorfallenheiten meiner vielgeliebten Kinder thue; mithin beyderseits als mit zusammen gelegten Kräfften zu diesem wichtigen Werk gearbeitet, und dadurch alles einig, ruhig, und gemeinschafftlich zu desto größerer allerseitiger legitimation und beruhigung nach meinem ernstlichen willen und ohnermüdetem wachtsamen Eyffer beobachtet und Vollzogen werde.

Berlin, den 13ten May 1742.

Maria Augusta.

NB. Das Original des vorstehenden Briefes ist von der Herzogin selbst niedergeschrieben.

Schreiben des Herzogs Carl von Württemberg an Staatsminister Georgii.

Mon cher Georgy?

J'ay appris hier de vous avec beaucoup de plaisir, que nos affaires a cause de Montbeliard ont reussi â notre gré, je sais fort bien que ce n'est qu'a vous monsieur, et â Messieurs vos collegues que j'en ais l'obligation, je vous remercie donc cher Georgy de tout mon coeur, et vous prie d'être persuadé avec Mrs. vos collegues que je n'oublieray jamais les bons Services que vous avez deja rendues, et que vous rendez encore journellement â la maison,

Mon cher Georgy

Berlin ce 11. Juni 1742.

Votre affectioné serviteur
et Ami
Charles E. Duc d. W.

Monsieur Georgii
Ministre d'Etat de la Serenissime
Maison de Wurtemberg
â Berlin.

Prinz Ludwig Eugen, nachheriger Herzog von Würtemberg, Bruder des Herzogs Carl, schreibt am 23. Juli 1750 (19 Jahre alt) an den Staatsminister Georgii, welcher von 1741 bis 1744 mit den drei Prinzen Carl, Ludwig und Fridrich, als Minister am Hofe Fridrichs des Großen lebte, um Einsendung der Instruktionen, welche dieser große König den Prinzen bei ihrer Abreise Behufs einer segensreichen Regierung in Würtemberg einhändigte.

Monsieur

Oserai je vous prier de vouloir bien m'envoyer les informations que le Roi de Prusse a données à mon frére à Son départ de Berlin, concernant la vraie façon de se conduire dans l'Etat que le hasard lui a procuré. Vous avez eu la bonté de me promettre cette pièce.

Vous ne sauriez, Monsieur, vous imaginer mon impatience. Le sujet est beau. Le principe est sur. La conséquence ne peut qu'en être certaine. Que le Duc est heureux qu'un Roi tel que celui-là ait bien voulu l'instruire et le guider sur le chemin de la vraie grandeur. Ce chemin n'est pas si difficile, qu'on le pense; Le premier pas coûte, et quand il est surmonté on ne peut guère sortir de ce sentier si rarement battu. On passe aisément pour un génie élevé et superieur dans le siècle où nous vivons faute de sujets. On dirait qu'il est défendu à l'homme de penser et qu'il ne lui est permis de s'appliquer qu'aux choses totalement inutiles et superficielles qui precisément marquent et caracterisent la faiblesse. Il nous est permis de parvenir à un certain degrès d'élevation; nous en avons les moyens. Ils sont infaillibles, nous les négligeons vivant plus pour notre corps que pour notre ame qui selon moi est une des plus belles intelligences que Dieu ait crées. Que de plus honteux et de plus horrible.

La plupart des hommes ont une notion si faible de leurs ames ou pour mieux dire n'en ont aucune, comment est il possible qu'ils agissent conformément à cette grandeur que la raison seule doit y imprimer. Par-

donnez, Monsieur, toutes ces réflexions. Elles proviennent d'une douleur très vive des choses qui se passent sous mes yeux et sont moins l'effet d'un misantrope que d'un mépris souverain que j'ai conçu pour la plupart du genre humain.

Je crains de vous ennuyer et finis en vous assurant de toute l'amitié la considération et l'attachement possible avec les quels je serai tout ma vie

Louisbourg ce 23 Juillet 1750.

Monsieur votre très-humble et très
obéissant serviteur et ami
P. De Wurtemberg.

à Monsieur de Georgii
à Stouttgart.

Paris ce 9. Janvier 1755.

Monsieur !

Je m'addresse à vous, puisque vous êtes Patriote, et qu'il n'y a que ceux que ce sentiment anime qui puissent sentir, jusqu'où peut aller l'amour de la Patrie. Vous savez combien mon Pays m'est cher, je lui conserve tous les instants de ma vie, combien de nuits, n'emploie-je pas à m'occuper de son bonheur. Puissent mes laborieuses veilles Lui être de quelque utilité: je travaille à un long ouvrage, je le confie à votre discrétion, vous seul le verra car vous êtes bon Wurtembergois et pour l'achever il ne me manque plus que de savoir:

1) Les pretentions de la maison de Wurtemberg sur l'impératrice Reine,
2) les créances c'est à dire le montant des dettes que la Cour de Vienne a contractée envers elle, la juste somme de ces dettes,
3) si la maison de Wirtemberg a des pretentions sur l'Autriche antèrieur, d'où viennent ces pretentions, leur nature,
4) les forces par rapport aux subsides qu'on pouvait lui accorder,
5) son influence sur le cercle de Souabe,
6) les prétentions sur Ulm, et les autres villes impériales enclavées dans le Wurtemberg.

Voilà, mon cher ami, ce qui me manque et ce que je voudrais savoir, vous me le direz par mon zèle pour mon pays et par la confiance, et l'amitié que j'ai pour vous. Je vous abandonnerai mon ouvrage, s'il a pu vous plaire je le croirai digne d'être presenté, mais si au contraire il est mauvais, je le livre aux flammes. Le Duc seul le verra et vous autres Messieurs, si vous Monsieur l'avez approuvé. Le reste du monde l'ignorera toujours. Adieu, j'attend de votre amitié pour moi le plaisir, le service que je vous demande; soyez sur de ma tendre reconnaissance avec laquelle je serai toujours

Monsieur

Votre très humble et très
dévoué serviteur et ami
Louis Duc de Wirtemberg.

à Monsier de Georgy conseiller intime

á Watterloos ce 21. Xbr. 1767.

Monsieur!

C'est aujourdhui un jour bien intéressant pour tous le bons Wirtembergeois. C'est le jour de Votre Naissance. Je le regarde comme un bienfait du ciel: car quelle plus grande faveur peut-il accorder au monde, que de faire naitre de loin en loin de ces ames pures et honnêtes, qui flechissent par leurs vertus les decrets de sa juste colère.

Permettez-moi, Mon respectable compatriote, de saisir cette occasion de même que celle que m'offre la revolution de l'année, pour vous addresser les voeux ardens que je fais pour votre Conservation et pour Votre prosperité, si interessantes pour la Patrie et pour vos amis au nombre desquels vous me ferez un honneur et une grace de vouloir bien me compter.

Vous êtes, Monsieur, le victime de votre amour pour la Patrie et de la Persécution des méchans. Je vous en félicite de tout mon coeur. Je serois Jaloux de votre gloire, si je n'étais pas bien persuadé que Vous la meritez beaucoup plus que moi. Le ciel Vous en recompensera homme venerable, et je ne cesse de le prier d'adjouter cette grace á toutes celles, dout il vous a déjà comblé.

Que ne pouvez-vous lire dans mon coeur, Monsieur, Vous y verriez les sentiments de la tendre amitié, de la gratitude, de la sincère estime et de la vénération avec lesquels j'ai l'honneur d'être

Monsieur

Votre très humble et très
obéissant Serviteur et ami
Louis Eugène Duc de Wirtemberg.

Faites agréer Père respectable á votre Digne fils les sentiments et les assurances de mon amitié et de mon estime.

à Monsieur de Georgy
Conseiller intime
à Stouttgart.

Gedicht von Johann Eberhard Georgii, verfaßt in Georgenau bei Urach, einem Familien-Stammgut, wo Johann Eberhard (eben aus dem Oesterr. Krieg in Italien gegen Spanien (1721) heimkehrend) sich aufhielt und wie sein niedergeschriebener Lebenslauf ausweist, unschlüssig war, ob er den Oesterr. Dienst als General-Auditor verlassen oder Württemb. Dienste, wie seine Eltern wünschten, nehmen sollte.

Auppel Loch per *ἀναγράμμα* **purissimum: Huc appello.**

Humanam vastum vitam si dixeris, eheu
Ut verum est! pelagum, quo levis unda nocet,
Ne mea naufragio se mens cum corpore perdat,
Huc appello Vatem: quam mihi tutus eris, (?)
Sic laetabundus cogito, quam Portus amoenus.
Tutus ubi ventos spernere quosve queo.
In scopulis fugio scopulos, hominesque relinquo,
In salebrisque feras quaerere solus amo.
Luporum silva est mundus repleta rapinis:
Ast hac in silva bestia nulla nocet.
Hinc huc appello. Ignotus repetoque speluncam
Mundo, cum praestet cognitus esse Deo.
Ejulat in mundo gens plurima, displicet illud.
Ast avium, auditu, murmura, suave, placent.
Est hominum strepitus gravis: hic silentia nobis
Dulcia susurrans nonnisi rumpit aqua.
Tityrus hic patulo recubat sub tegmine fagi,
Non alibi facile cui datur ulla quies.
Hinc huc appello. Vos terque quaterque beatos
Laudabo, vobis si locus hicce placet.
Et si vos mecum discetis spernere mundum,
Fraus ubi virtutis noxia nomen habet.

d. 13. May 1721 in Georgenau.

Salva Prosodia Smetii.

Uebersetzung des nebenstehenden lateinischen Gedichts.

Auppel Loch

durch Uebersetzung der Buchstaben (Anagramm) Huc appello (ich rufe hieher).

Das menschliche Leben läßt sich wahrlich mit einem weiten Meere vergleichen,
auf welchem auch eine kleine Welle Gefahr droht.
Damit nicht Leib und Seele im Schiffbruche verloren gehe,
rufe ich den Dichter hieher; wie sicher wirst du da sein!
denke ich in froher Stimmung. Welch' lieblicher Hafen,
in welchem ich allen Stürmen trotzen kann!
Auf den Klippen fliehe ich die Klippen und lasse die Menschen zurück;
Dem Wilde einsam nachzugehen macht mir Freude.
Die Welt ist ein mit reißenden Wölfen angefüllter Wald,
aber in unserem Walde schadet kein wildes Thier.
Darum hieher rufe ich und suche der Welt verborgen
eine Höhle auf, und halte mich einzig an die Gottheit.
Den Weltmenschen mißfällt dieß freilich, ich aber
ergötze mich an dem süßen Geflüster der Vögel.
Wie lästig wird das Geräusch der Menge; hier ist es
das Gemurmel des Baches allein, was die Stille unterbricht.
Hier ruht Tityrus * unter dem breiten Dache der Buche,
da er anderswo nicht leicht Ruhe findet.
Darum hieher rufe ich. Euch preise ich drei- und viermal glücklich
wenn Euch dieser Ort gefällt,
Und wenn Ihr lernt, mit mir die Welt zu verachten,
in welcher der Betrug den Schein der Tugend annimmt.

Den 13. Mai 1721 in Georgenau bei Urach.

Johann Eberhard Georgii fecit.

* Der Name eines Hirten bei Virgil.

General Georgii zeigt dem Herzog den Tod seines Vaters, Geheime-Raths Georgii, an.

Durchlauchtigster Herzog
Gnädigster Herzog und Herr!

Gleichwie bei gestriger unterthänigster Ansuchung, um gnädigste Urlaubsverstattung hieher nach Stuttgart abgehen zu dürfen, allbereits vorläufig gehorsamst angezeiget: also erachte meiner Treu devotesten Schuldigkeit zu seyn, Ew. Herzogl. Durchlaucht in mehrerem ehrerbietigst zu hinterbringen: daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen meinen geliebtesten Vater, einen durch drei Herzoglichen Regierungen beinahe fünfzigjährigen gewesenen Rath und Diener, gestern Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr in dem 72sten Jahre aus dieser Vergänglichkeit in die seelige Ewigkeit abzurufen.

Derselbe hat in seinem Leben mehrmalen die Weisung gegeben, Ew. Herz. Durchlaucht nach seinem Ableben, Höchstdenselben vor alle ihme und den seinigen auf mancherleiweise erzeigte Höchste Hulden und Gnaden den tiefest devotesten Dank mit diesem grundmüthigsten Wunsch zu Füßen zu legen; Daß der Vergelter alles guten jene Höchstdenselben mit einem vollkommensten und ohnunterbrochenen Herzgl. Wohlergehen bis in die späteste Zeiten reichlich erwiedern möge; Wannenhero dieses Auftrags hiedurch mich respectuosest entledigen zugleich aber auch die Unterthänigste Freiheit nehmen wollen, zu führwährender Herz. Gnaden mich und meinen Bruder in Mömpelgard Submissest zu empfehlen.

Unter vielen andern Herzogl. Gnaden-Bezeugungen Ew. Herz. Durchl. meinem abgeleibten Vater auch diese zu erzeigen geruhet; daß derselbe das Secretariat Höchstdero Großen Herzogl. Ordens geraume Jahre lang bekleidet: Höchstdieselbe vergönnen gnädigsten hinterbringen zu dürfen, daß nicht nur das deshalben getragene Herzogl. Höchste Gnadenzeichen, sondern auch die etwa vorfindliche Orden-Aktenstücke Höchstdero Regierungsrath und Geheimen Cabinets Secretario auch Ordens Registratori Schmidlin abgeliefert werden werden. —

Nichts wird mir in meinem Leben angelegener seyn; der Höchstdero Herz. Gnade mich würdig zu machen, zu welcher mich und meinen Bruder

so mehrerer Submissest empfehle als wir Beede uns beeifern werden, zu bewähren, daß wir mit Treu devotester Unterwerfung Lebenslänglich seyn

Ew. Herzogl. Durchl.

Stuttgart, 21. Juni 1772.

unterthänigst treu gehorsamster
Ch. Georgii, General-Major
Chevalier.

Antwort des Herzogs.

Mein lieber General:

Ich habe das fernerweitige Schreiben, welches der Herr General wegen dem erfolgten Absterben seines Vaters Meines gewesenen Geh. Raths unterm 21. ds. an mich erlassen, erhalten und gleichwie ich demselben Mein tiefes Bedauern über diesen Todesfall bereits zu erkennen gegeben habe also wird der H. General was dessen angehängtes Petitum betrifft, bis dahero von meiner für ihn hegenden Herzogl. Gnade schon überzeugt worden seyn, welche er sich auch in Zukunft um so gewißer zu versprechen haben wird, als ich mich von seinen fernerem Dienst-Eifer und attachements versichert halte, und wird auch dessen Bruder in Mömpelgard bei seinem fortgesetzten Fleiß und application meiner Herz. Huld und Protection ebenfalls wie bishero zu freuen haben.

a. 23. Juni 1772.

Ich bin ꝛc.
Carl.

III.

Erh. August Georgii,

Syndikus der freien Reichsstadt Ravensburg und einer unmittelbaren freien Reichs-Ritterschaft Orts Neckar und Schwarzwald Consulent, verheirathet mit Johanna von Welz, Tochter des Herrn Thomas von Welz, Syndikus der freien Reichsstadt Lindau, des Wohl Adelichen Patritiats und eines Consistorii Praeses, geboren 22. Juli 1700, gestorben 18. Juli 1742 zu Tübingen, wohin er eben erst von der Reichs-Ritterschaft berufen worden war. Der in Nr. II. erwähnte Staats-Minister Joh. Eberh. Georgii war sein Bruder.

Auszug aus Protoc. Senatus Ravensp.

de anno 1735.

etc. etc. etc.

Actum in Senatu dat. 27. 8bris. 1735.

„Bürgermeister von Braunenthal proponiret, wie dem Löbl. Magistrat „ohnehin bekannt seye, daß der bisherige Syndicus Herr Dr. von Gerer „seine Charge verwichenen Raths-Tag in manus Eines Wohllöbl. Magi-„stratus resignirt und dahero die Syndicat-Stelle vacant seye: Nun sey „secundum recess d. a. 1680 bekannt, daß ein jeweiliger Herr Canzley-„Vorstand dem abgehenden Syndico secundire; Als seye nichts übriges „als dem dermahligen Herrn Canzley-Vorstand Georgii hiezu um so „mehr zu gratulieren alß derselbige sich durch seine 16jährige dem Löblich. „Publico höchst nüzlich und ersprießlich geleistete Dienste, hiezu ganz aus-„nehmend meritirt gemacht: Der ganze Magistrat wünschet demselben hiezu „alle gehörige Leibes und Gemüts-Kräfften

etc. etc. etc.

Auszug aus Protoc. Senatus Ravensp.

die Gesandtschaft des Syndikus Georgii auf dem Craysstag zu Ulm betreffend.

Actum in Senatu dat. 18. Juny 1741.

Praesent. omnibus. Except. H. C. Gradman.

„Legitur Schreiben von Herrn Syndicus Georgii d. d. Ulm den „17. Juny, berichtet, daß er für gut und nöthig gefunden habe, das Supple- „mentum der facti species den Process der Kirchensache betreffend denen „beiden Gesandtschaften der Hochfürstl. Häuser Würtemberg und Baaden „Durlach zu communiciren und die Sache zu recommendiren, welche Jhm „auch alles Erspriesßliche bei Jhren Hohen Herrn Prinzipalen außzuwürken, „zugesaget und versprochen hätten: Jngleichem auch was seine Negotiation, „allhiesiges Publicum betr. auf dem nunmehr zu End gehenden Crayß in „Ulm, gewesen.

„Die Kirchensach betreffend, bleibet solche dem Herrn Syndico zu „seiner ferneren Besorgung überlassen: Und was die Crayß-Verrichtung „anlanget solle Morgen als Nächstem Rathstag ex parte Evangel. in votis „eingebracht werden, daß wegen gründlich und vergnüglicher Verrichtung „für das allgemeine Stadt-Wesen dem Herrn Syndico billiger Dingen mit „einer reellen Erkenntlichkeit begegnet werden möchte.

etc. etc. etc.

IV.

Christ. Eberhard von Georgii,

Herzogl. Würtemb. General und Commandant der Residenzstadt Stuttgart, geboren 17. November 1724, gestorben 15. Oktober 1796, verheirathet mit der Tochter des Leibmedikus Mauchart.

Militärische Laufbahn des Christ. Eberhard v. Georgii:

1741. 11. Dezbr. als Fähnrich bei dem württemb. Kürassierregiment der „Herzogin Maria Auguste von Württemberg" eingetreten; das Regiment wurde 1741 zu einem Dragonerregiment umgewandelt und kam als solches im Mai 1742 in königl. preuß. Dienste, womit auch Fähnrich v. Georgii übertrat.

1750. 4. Novbr. kam v. Georgii aus preußischen Diensten zurück, und wurde bei dem schwäb. Kreis-Dragonerregiment „Württemberg" als Hauptmann eingereiht.

1752. 15. Dezbr. bei der neuen Errichtung eines Füsilierregiments, das 1756 den Namen „Füsilierregiment v. Truchseß" führte, erhielt v. Georgii eine Compagnie, wurde am 7. Febr. 1757 zum Major und am 20. April 1757 zum Oberstlieutenant befördert; als solcher erhielt er in dem Feldzug 1757 das Commando des dritten Grenadier-Bataillons, blieb aber in dem Regiment „Truchseß" eingereiht, bis er 1759 aus preußischer Gefangenschaft (in Magdeburg) zurückkam.

1759. 11. Febr. Vom Oberstlieutenant zum Oberst ernannt, wurde er zugleich zu dem Dragonerregiment „v. Degenfeld" versetzt, und am 27. Okt. desselben Jahres, als General v. Röder Chef des Regiments ward, zum Regiments-Commandanten ernannt, welche Stelle er auch unter dem neuen Regiments-Chef v. Rothkirch bekleidete, bis das Regiment im August 1765 in die Reduction fiel.

Wie so viele Offiziere wurde Georgii als reducirter geführt bis
1770. 11. April, von welcher Zeit an er zum Regiment Grenadier à cheval à la suite kam.
1771. 11. Februar erhielt er den Charakter als Generalmajor und ward als Regiments-Commandant bei dem Infanterieregiment „von Gabelenz" eingetheilt, am 1. September desselben Jahrs aber in gleicher Eigenschaft zu dem Füsilierregiment „Prinz Louis von Württemberg" versetzt, wo er am 11. Febr. 1772 wirklicher Generalmajor wurde.
1775. 30. November fiel letztgenanntes Regiment in die Reduction, darauf v. Georgii die Commandanten-Stelle von Stuttgart bekleidete, bis 15. Oktbr. 1796, wo er starb.

V.

Eberhard Friedrich von Georgii,

Königl. Württemb. Obertribunal-Präsident Excellenz, Abgesandter der Württemb. Landschaft zum Friedens-Congreß nach Rastatt. Geboren 18. Januar 1757, kinderlos gestorben 13. April 1830.

Lebensbeschreibung,

wie solche im Schwäbischen Volks-Bilderkalender von 1847 erschienen ist.

Der letzte Jahrgang des Kalenders brachte dem Blick des Lesers das Bild Franquemont's zur Anschauung. Dem Krieger lassen wir jetzt einen friedlichen Staatsmann folgen, der nicht blos stiller Zeuge der letzt bewegten Zeit war, sondern auch persönlich in die Bewegung eingriff, in so fern er es war, der die alte Zeit mit dem, was sie Gutes und Haltbares hatte, mit der Gestaltung der Neuzeit zu verbinden bemüht war. Gelangen ihm diese Versuche auf dem Landtag $17^{97}/_{98}$ nicht, so zeigte er doch hier so eigenthümlich schöne Charakterzüge, daß schon diese ihn jedem theuer machen, und ihm in der Geschichte unseres Landes einen ehrenvollen Platz zu sichern vermögend sind.

Er stammte aus einer jener altehrwürdigen Familien, welche, wie die Varenbüler, Duvernoy erst aus der Schweiz oder aus Frankreich eingewandert sind. Sein Urgroßvater war Mitglied des großen Raths in Straßburg und Kriegssekretär, verließ aber die Heimath, als Straßburg an Ludwig XIV. übergeben wurde. Da er bei dieser freiwilligen Auswanderung große Opfer bringen mußte, so gehörte gewiß fester deutscher Sinn dazu, um dieß Opfer bringen zu können. Denselben festen Sinn finden wir auch in dem Charakter des Großvaters des Verewigten aus-

geprägt. Derselbe war würt. Geheimer Rath, und wurde schon unter Herzog Karl Alexander wegen seines Widerstandes gegen die heillosen Finanzplane der jüdischen Excellenz, des Süß-Oppenheimer und später unter Herzog Karl Eugen wegen seines Muthes, womit er die Eingriffe Montmartins in die landständische Verfassung bekämpfte, aufs neue seines Amtes entsetzt.

Unter den Augen des Großvaters wurde der junge Georgii, da sein Vater, als württembergischer Offizier, oft von Hause abwesend war, gebildet und erzogen. Die Entwicklung des Knaben ging so rasch vor sich, daß er schon mit 16 Jahren die Universität beziehen, und bei der Universitäts-Jubelfeier 1777 Doktor der Rechte werden konnte. Seine Kenntnisse vermehrte er durch mehrjährige Reisen und einen längern Aufenthalt in Göttingen und Mömpelgard.

Im Jahr 1780 las er bereits an der hohen Karlsschule, wohin der Herzog alle talentvolle Köpfe berief, über Natur- und Kriegsrecht als Professor. Von hier aus wurde er Oberamtmann in Beilstein und Calw, und erhielt durch diese amtliche Stellung hinlänglich Gelegenheit, die Mängel der württemb. Verwaltung und Verfassung, wie die Bedürfnisse des Landvolkes kennen zu lernen, aber auch als scharfsinnigen und gelehrten Juristen sich geltend zu machen.

Der umsichtige Kirchenrathsdirektor Christian v. Hochstetter, stets bedacht, jungen Männern von Talent eine Anstellung im Kirchenrath zu verschaffen, war es auch, der seine Berufung in den Kirchenrath im Jahr 1788 bewirkte. Unsere Zeit hat das Bewußtsein von dem Kirchengut und der ihm vorgesetzten Verwaltungsbehörde, dem Kirchenrath, fast so ganz verloren, daß es noth thut, etwas Weiteres darüber mitzutheilen. Das Kirchengut, welches seit der Reformation abgesondert verwaltet wurde, umfaßte etwa den dritten Theil Altwürttembergs mit 70,000 Hintersaßen. Dem Kirchenrath lag die Wahrung und Verwaltung des Kirchenguts unter Aufsicht des Geheimen Raths nach allen Theilen ob; ebenso die Aufsicht über die kleinen Kirchen- und Armenkästen (die sogenannten Heiligenpflegen). Das Kirchenrathscollegium bestand aus einem Director und acht Kirchenräthen. Der erste Rath und Stellvertreter des Directors war der Kirchencastensadvokat. Derselbe mußte, um die Rechte und Gerechtigkeiten des Kirchenguts vertheidigen zu können, vor allem ein qualificirter Jurist und

gründlicher Kenner der verwickelten Landes- und Kirchenverfassung sein, wenn er in verwickelten und schwierigen Fällen Rath ertheilen wollte. Als erster Rath war es Obliegenheit des Kirchencastensadvokaten nicht blos alle juridischen Angelegenheiten des Kirchenguts und der Klöster zu besorgen; sondern er war Vorstand eines kirchenräthl. Departements, beeidigte die Beamten, brachte ihre Caution in Richtigkeit, und führte die specielle Aufsicht über die Registratur. Waren die juridischen Angelegenheiten der Art, daß sie nicht im Kirchenrathe erledigt werden konnten, sondern in höherer Instanz vor der herzoglichen Regierung entschieden werden mußten, so hatte der Kirchencastensadvokat alle dort anhängigen Rechtssachen zu vertreten; daher war er zugleich Regierungsrath. Weil aber der Kirchenrath die verwaltende Behörde über geistliche Besoldungen bildete, und aus dem Kirchengut alle Geldbedürfnisse der Kirche floßen, so hatte der Kirchencastensadvokat auch Sitz und Stimme im Consistorium, um dort die kirchenräthlichen Sachen zu besorgen, und zu wahren, daß nicht etwas verfügt werde, was das geistliche Gut angeht. Als Consistorialrath wohnte er den Universitäts- und Kloster-Visitationen, sowie der Synodalversammlung bei, um auch bei der Synode das Interesse des geistlichen Guts zu beobachten. In dieser dreifachen Stellung war dem Verewigten hinlänglich Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse, seine Treue und Ehrlichkeit zu erproben, und wirklich ward ihm auch von Hohen und Niedern das Zeugniß zu Theil, daß er die Rechte des Kirchenguts rücksichtslos, selbst wenn das herzogliche Interesse oder Privatinteressen concurrirten, vertrat. Von seiner Thätigkeit im Kirchenrath wissen wir im Einzelnen blos das, daß er im Jahr 1792 zur Abfassung der neuen Competenzen der Geistlichen, wodurch eine Besoldungs-Regulirung und theilweise Verwandlung vorbereitet werden sollte, mitwirkte; im Allgemeinen aber können wir sagen, an dem blühenden Zustand der kirchenräthlichen Verwaltung, wie sie sich bei ihrer Aufhebung klar herausstellte, gebührt ihm ein großer Theil des Verdienstes. Trotz dem, daß er eines der wichtigsten Aemter in der damaligen Verwaltung des Herzogthums bekleidete, hatte er doch nicht weiter Besoldung als 750 fl. halb in Geld, halb in Naturalien, und als Regierungsrath 100 fl. halb in Geld, halb in natura. An Emolumenten stand er dem Director gleich, indem er jährlich das große Neujahr mit 52 fl. 32 kr., 12 Imi Eilfinger Wein, sodann etwas an Fisch, Erbsen und Linsen, desgleichen

Schreibmaterialien bezog. Wenn ein neuer Prälat gemacht wurde, erhielt er 10 Prälatenthaler, und bei Reisen bezog er 4 fl. 30 kr. Diäten. Endlich nach seinem Tode hatte die Wittwe eine vierteljährige Besoldungsnachfolge, öfters auch eine Pension. Das unbegränzte Zutrauen, das er sich durch seine Treue und Biederkeit erworben, sprach sich im Jahr 1797 in der schönsten Weise aus. Nach 27 Jahren mußte endlich in diesem Jahr ein Landtag berufen werden, theils um die Gährung im Lande zu stillen, theils um Mittel und Wege zur Bestreitung der Kriegskosten und Bezahlung der französischen Contribution aufzusuchen. Einstimmig und selbst mit Bewilligung des gerechten Herzog Friedrich Eugens, ward Georgii zum Landschaftsconsulenten erwählt, ihm dabei der Rücktritt in sein ihm liebgewordenes Amt vorbehalten. Der Consulenten waren es gewöhnlich zwei oder drei. Sie waren zunächst Rathgeber der Stände, die alle Entwürfe zu Gesetzen oder Adressen vorbereiteten, und die Berathung hierüber leiteten. Daher waren sie meist die Leiter des Landtags, von deren Einfluß oft die Stimmung der ganzen Versammlung abhieng. Der Landtag 1797 war von dem Wunsch durchdrungen, seine Macht auf breiterer Grundlage herzustellen, und gleichsam eine Regeneration der Verfassung zu erwirken. Vor allen Dingen mußten daher die Ausschüsse in ihre Gränzen zurückgewiesen, und ein neuer Ausschußstaat entworfen werden, womit Georgii beauftragt ward. Mit welcher Umsicht er bei seinen Vorschlägen verfuhr, davon gaben wir im letzten Kalender Zeugniß. Wie er aber dabei auf Hindernisse bei den Prälaten stieß, verbargen wir nicht, und offen dürfen wir sagen, gerade die Reaction der Prälaten bereitete im Bunde mit dem Herzog Friedrich II., nachmaligem König, der alten Verfassung ihr Ende. Denn nicht blos den Versuchen, die Verfassung der neuern Zeit anzupassen, war der Herzog gram, sondern auch bei der finanziellen Hauptfrage: in welchem Verhältniß das Kammergut, die Landschaft und das Kirchengut Antheil an den erlittenen Kriegskosten nehmen sollen, giengen die Partheien so weit auseinander, daß in fünf Jahren keine Einigung zu Stande kam. Da auch bei dieser Frage Georgii Hauptberather der Stände und zugleich ständischer Deputirter bei dem Congreß in Rastadt war, so darf es uns nicht wundern, wenn er der Regierung des neuen Herzogs verdächtig wurde; er hatte daher von Glück zu sagen, daß er nach Auflösung des Landtags (17. Dez. 1799) nicht mit mehreren Andern verhaftet, für wahl-

oder dienstunfähig erklärt wurde, sondern in seine frühere Stellung zurücktreten durfte. Hier genoß er Ruhe und Frieden, während der Hader und Streit zwischen Regierung und Ständen auch auf den neuen Landtagen von 1800 und 1804 fortdauerte, bis endlich den 30. Dezbr. 1805 die alte Verfassung aufgehoben, oder eigentlich jede Volksversammlung und darauf begründete Abordnung als nicht mehr nöthig untersagt wurde. Die Verwaltung, auf den Trümmern der Verfassung neu begründet, vereinigte alsobald das Kirchengut mit dem Staatsgut (2. Januar 1806) und forderte von den Beamten statt des verfassungsmäßigen Diensteides einen unbedingten. Georgii verweigerte aus Gewissenspflicht den unbeschränkten Diensteid, weil ja die Verfassung unter Garantie des deutschen Reichs und der drei hohen Garanten, Preußen, Dänemark und Hannover, stand, somit nicht einseitig aufgehoben werden konnte. Er trat in Pension, und benützte die unfreiwillige Ruhe zu schriftstellerischen Arbeiten, zu welchen er um so mehr befähigt war, da er sich fortdauernd mit der Wissenschaft beschäftigt hatte.

König Friedrich, selbst ein unabhängiger Charakter, wußte Georgii zu schätzen, und berief ihn daher nach Auflösung des deutschen Reiches, womit der Verweigerungsgrund Georgii's wegfiel, und nach vollzogener Organisation, als Oberjustizrath in das neu errichtete Oberjustizkollegium, zu dessen Direktor er von dem jetzigen König im Jahr 1817, und zwei Jahre später zum Präsidenten des Obertribunals ernannt wurde, welchen Posten er auch mit ausgezeichneter Umsicht und Rechtlichkeit bis an sein Ende bekleidete. Ob und wie weit er mit seinem Rath als außerordentliches Mitglied des Geheimenraths zur Neugestaltung der Verfassung mitwirkte, wissen wir nicht; aber daß die Stände mit Vorliebe an der alten Verfassung hiengen, ist aus der Geschichte vom Jahr 1815—19 bekannt. Man hat diese Anhänglichkeit oft mißdeutet, und als blinde Vorliebe für das Hergebrachte bezeichnet; und besonders Georgii als einen unbedingten Anhänger des Alten angesehen, wohl gar behauptet, er habe auch dann am Herkömmlichen festgehalten, wenn es gleich nicht das Rechte war; und dieß besonders mit seiner Strenge, womit er an dem Buchstaben der Verfassung in Beziehung auf Herstellung des Kirchenguts festhielt, zu belegen gesucht. Allein, wie er ein Feind aller Lüge und krummen Wege war, so konnte er auch seine Zustimmung zu willkührlichen Deutungen und Aus-

legungen nicht geben, wie er es denn in seiner letzten Schrift vom Jahr 1830 klar ausspricht: „wer von dem klaren Buchstaben der Verfassung abweicht, greift in dieselbe ein.“ Seine Ansicht ward damals von der Kammermehrheit nicht getheilt, aber von Märklin und Hornstein vollkommen gebilligt. Jetzt, wo die kirchlichen Fragen und die Klagen der darbenden Kirche eine Entscheidung dringend machen, dürfte seine Ansicht über die Ausscheidung des Kirchenguts mehr und mehr Anklang nach Oben und Unten finden, indem der gerade Weg der kürzeste Ausweg ist, und so vielleicht seine Fürsprache der Kirche, der er mit aller Liebe und Verehrung des alten orthodoxen Glaubens zugethan war, noch zum Segen werden. Die Kirche aber wird sein Andenken erst dann zu segnen vermögen, wenn sie wieder in den freien Genuß der Rechte und Güter gekommen ist, um welcher willen ihm die alte Kirche und Verfassung so theuer war! Er aber, der nicht mehr der streitenden, sondern der triumphirenden Kirche angehört, wird mit seinem Andenken im Segen bei ihr bleiben!

Vollmacht für den Regierungsrath, Landschaftsconsulenten Eberhard Fried. Georgii als Abgesandter zum Friedens-Congreß in Rastadt, Namens der Stände. — (Original in der Universitäts-Bibliothek in Tübingen.)

1797. November.

Nous les membres des deux chambres provinciales du pays de Wirtemberg, déclarons et certifions par la présente, que déterminés par les circonstances actuelles, à veiller pendant le congrès de paix qui va s'assembler à Rastatt, au maintien des droits et privilèges du pays de Wurtemberg, nous avons, en vertu du plein puvoir qui nous en a été donné par l'assemblée générale des Députés aux Etats chargé pour cet effet le conseiller de Régence et des Etats, Evirard Frédéric Georgii de se rendre à Rastadt pour qu' auprès du Congrès pour la paix il fasse et observe en notre nom et avec le plus grand soin tout ce qui, selon l'exigence du tems, sera nécessaire et utile au bien — public et aux véritables intérêts du pays de Wurtemberg, surtout relativement à la conservation de l'intégrité et l'indi-

visibilité du pays et de la constitution telle quelle est fondée sur les lois fondementales et les pactes publics conclus depuis des siècles avec les Ducs de Wurtemberg et confirmés par les Empereurs.

Nous donnons donc par la présente au susdit Conseiller plein pouvoir d'agir en notre nom et nous protestons que nous sommes dans l'intention d'approuver et de ratifier entièrement tout ce qu'il entreprendra et fera ainsi. Pour cet effet nous lui remettons cette procuration afin que devant les illustres et très respectables Ambassades, et principalement celle de la Republique francaise, assemblées à Rastadt il puisse légitimer son pouvoir. En foi de quoi nous ajoutons à la signature de nos noms écrits de notre main, le sceau ordinaire des Etats.

Stouttgart, 24. November 1797.

Les Prélats et les autres membres
des deux chambres provinciales du
pays de Wirtemberg.

Napoleon I. und die Alt-Württemb. Landschaft.

Bericht des Regierungsrath Georgii, als landschaftlicher Deputirter bei dem Friedenscongreß zu Rastadt, über seine erste Audienz bei dem französischen General Buonaparte nach einer Abschrift in M. S. M. P. 410. der Tübinger Universit.-Bibliothek. Würt. Land. Akt. B. X. fo.

Rastadt, 30. Nov. 1797.

Der gestrige Abend war seit meiner Ankunft in Rastadt der erwünschteste. Buonaparte hatte mir auf 8 Uhr Abends die Stunde gegeben. Ich traf ihn umgeben von seinen Adjutanten und von einem ganzen Hof von Gesandten an, die ihm die Cour machten. Er sprach eben mit dem Minister von Edelsheim, als ich bei ihm gemeldet wurde. — Sobald ich ihm sagte, daß ich als Repräsentant des Württ. Volks erscheine, um seine Protektion in gegenwärtiger Crisis zu erbitten, empfieng er mich mit ausgezeichneter Höflichkeit und sagte, die Repräsentanten des Volks müsse man ehren. Er ersuchte den Minister von Edelsheim sich ein wenig von hier wegzugeben, um mit mir allein zu sprechen. Er erkundigte sich hierauf nach einigen Hauptumständen; fragte, ob unsere Stände Tiers-Etat unter sich haben? und als ich sagte, daß sie außer einigen Prälaten lauter Bürgerstand seyen, bezeugte er daran sein herzliches Wohlgefallen. — Er fragte, ob ich mit Bewilligung des Herzogs hier sey? ich antwortete, daß der Herzog von meinem Hiersein wisse: übrigens begehrte ich an dem Gesandtschafts-Recht keinen Theil; sondern sey blos hier, um die Rechte des Volks zu bewachen. Württemberg habe eine gute Verfassung: die beste unter allen deutschen Ländern, die durch Fürsten regiert werden, nur um Aufrechthaltung dieser Constitution sey es im Ganzen zu thun. O sagte er, das ist gerecht und billig; übrigens hat Württemberg nichts zu fürchten, es hat keine Länder über dem Rhein. Zwar Mömpelgard, fiel er ein, aber dafür wird man entschädigen. Er fragte nach der Bevölkerung und wunderte sich, daß wir 600,000 Menschen hätten, — nach der Religion, und schien zu billigen, daß wir Protestanten seyen. Er lobte das Württemb. Volk, und bezeugte, daß es sehr loyal gegen die Franzosen gehandelt hätte, und alle Achtung verdiente. Er erkundigte sich genau nach den Oesterreich.

Kriegs-Schäden. Er habe bei den Oesterreichern für uns intercedirt, man habe ihm aber geantwortet, daß wir nichts zu klagen hätten. — Ich versicherte ihn des Gegentheils. Ich sagte ihm verschiedenes Angenehme über seinen Ruhm, der auch in unserem Land weit und breit erschollen sey, dieß schien er gern zu hören. —

Endlich beurlaubte ich mich — und nun war ich erstaunt, daß ich von ihm zwei lange Säle hindurch in den Oehrn begleitet wurde, und als ich protestirte, sagte er mir mehreremals alles Verbindliche von der Ehre, die man Volksrepräsentanten erweisen müsse. Er lud mich ein, mehrmals zu ihm zu kommen.

Buonaparte ist kleiner Statur, sieht noch jugendlich aus, aber blaß und mager. Seine Gesichtsbildung ist, wenn ich beurtheilen kann, einnehmend. Seine Sprache ist sanft, sein Discours enthält unverkennbare Spuren eines gebildeten Kopfes. In der Unterhaltung mit mir schien Wohlwollen keine ihm fremde Neigung zu seyn. Er faßt und beurtheilt schnell, trifft auch gar bald den rechten Fleck. Im Ganzen erregt mir sein Anblick in Vergleichung mit seinen großen Thaten Erstaunen und Bewunderung.

Georgii.

VI.

August Eberhard von Georgii,

Kaiserl. K. Oesterr. Brigade-General zu Mantua, Festungs-Commandant von Gaeta, Großkreuz des St. Georgs-Ordens, geboren 27. Juli 1768, ledig gest. 9. März 1826.

Euer Hochwolgeboren!

In Folge Ihres geehrten Schreibens vom 8. d. M. habe ich über Hochdero Verwandten, den im Jahre 1826 zu Mantua verstorbenen k. k. Generalmajoren von Georgii, den ich persönlich zu kennen nicht die Ehre hatte, die gewünschten Erhebungen einleiten lassen.

Als einziges, Ihren Absichten vieleicht dienliches Resultat dieser Letztern vermag ich Euer Hochwolgeboren bekannt zu geben, daß der dermalige k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Gerstner, Kommandant der Landes-Gendarmerie zu Wien vom Jahre 1814 bis 1822 Regiments-Adjutant beim k. k. 18. Infanterie-Regiment war, und als solcher also Hochdero Verwandten zur Seite gestanden hat.

Ich zweifle nicht, daß der genannte Herr Feldmarschall-Lieutenant falls Sie sich brieflich an denselben wenden, Ihren Absichten und Wünschen nach Kräften entgegen kommen wird.

Genehmigen Sie schließlich den Ausdruck besonderer Hochachtung, womit ich zu zeichnen die Ehre habe

Euer Hochwolgeboren

Verona, am 15. Jänner 1857.

gehorsamster Diener
G.-F. Radetzky.

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn von Georgii,
K. Niederl. Consul
in Stuttgart.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich ehre um so mehr Ihre Pietät für Ihren verstorbenen Anverwandten, als ich selbst noch aus Dankbarkeit in der Erinnerung mit der innigsten Hochverehrung an den leider zu früh Dahingegangenen hänge.

Um so mehr komme ich mit Vergnügen der mit dem gefälligen Schreiben vom 24. v. M. geäußerten Aufforderung nach, und es sind bereits alle Schritte gemacht, um die verlangten Aufschlüsse vom Regimente Konstantin zu erhalten, an welches ich die umständlichsten Notizen zur Verfassung einer Regiments-Geschichte für die Zeitperiode geliefert habe, in welcher Georgii Oberst im Regimente war.

Dieses Regiment steht aber nun zufällig in Bukarest und ich muß leider ersuchen sich einige Zeit gedulden zu wollen, bis es mir möglich seyn wird, mein Versprechen zu realisiren.

Empfangen Sie hiemit noch die Versicherung meiner besondern Achtung, womit ich bin

Euer Hochwohlgeboren ergebenster
Gerstner
Feldm.-Lieut.

Wien, am 20. Februar 1857.

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn von Georgii,
K. Niederl. Consul
in Stuttgart.

Euer Hochwohlgeboren!

Nun bin ich mit der zugesagten Arbeit fertig, und es folgen in der mitgehenden Rolle

A) 4 Bogen der National- und Dienstbeschreibung des Generalen von Georgii,

B) Eine Bleistift-Zeichnung mit ziemlicher Portrait-Aehnlichkeit desselben, doch im Civilfrack;

C) Eine Zeichnung, wie die Parade-Uniform zur Zeit bestand, als der General starb, und

D) mein Portrait in Campagna-Uniform.

Die Behelfe zur Beschreibung langten erst vor Kurzem vom 18. Regiment „Großfürst Constantin von Rußland" aus Bukarest ein und dieses war die Ursache der Verzögerung der Arbeit und der Versendung. Die Beschreibung ist selbst zum Theil die Geschichte des Regiments, die mit Jener seines Commandanten zusammenfällt und sich nicht trennen läßt.

Die Bleistift-Zeichnung ist die Arbeit einer Dilettantin, die leider auch schon verstorben ist. Sie ward mir zufällig gezeigt und auf meine Bitte gerne überlassen. Sonst wüßte nicht, daß Portraite vom Generalen bestehen, oder daß er sich abbilden ließ; eben so wenig werden Waffen von ihm bestehen, die wahrscheinlich mit seinem Nachlaß verkauft worden sind. Für den Fall, als Euer Hochwohlgeboren Ihren Vetter nach der Bleistift-Zeichnung malen lassen, legte ich die Abbildung C bei, damit die von ihm damals getragene Generals-Uniform bekannt sey. Zugleich muß ich zur Erreichung einer vollkommenern Aehnlichkeit hinzufügen, daß sein Haarboden nicht mehr stark und dicht und das Haar selbst liegend und schon grau melirt war; auch hatte er einen sehr schmalen Backenbart, der in sehr gekürzten Haaren unmittelbar unter den Backenknochen sich hinzog.

Ich wünsche nun nichts sehnlicher, als daß ich Ihren Wünschen in jeder Hinsicht entsprochen habe, und ist mir dieses gelungen, so darf ich wohl Dieselben versichern, daß ich auch aus Pietät für meinen zweiten Vater, Lehrer und Freund mit wahrem Vergnügen diesem Streben nachgekommen bin.

Mit dieser und der Versicherung meiner ausgezeichneten Achtung habe ich die Ehre zu seyn

Euer Hochwohlgeboren

aufrichtig ergebener

Gerstner

Feldm.-Lieut.

Wien, am 24. April 1857.

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn von Georgii,
K. Niederl. Consul
in Stuttgart.

Lebensbeschreibung

des K. K. Oesterr. Generals Aug. Eberh. von Georgii, verfaßt von seinem ehemaligen Adjutanten, dem jetzigen K. K. Oester. Feldmarschallieutenant von Gerstner.

August Eberh. von Georgii, im Jahre 1768 zu Montbelliard — (damals Württembergisch) jetzt Frankreich — geboren, wurde am 25. Juni 1787 vom damaligen Feldzeugmeister Herzog zu Württemberg in dessen Regiment — jetzt Graf Haugwitz Nr. 38— als Privatkadet übernommen. Er avancirte am 1. Juli 1789 bei dem Infanterieregiment Graf Pelegrini Nr. 49 — jetzt Freiherr v. Heß -- zum Fähnrich, den 1. November 1789 bei Herzog Württemberg zum Unterlieutenant, den 30. September 1790 ebendaselbst zum Oberlieutenant, den 1. Juli 1798 zum Capitainlieutenant und den 22. Mai 1799 zum Hauptmann.

Den 1. September 1805 wurde derselbe zum Major bei dem Infanterieregiment Erzherzog Maximilian Nr. 35— jetzt Graf Khevenhüller — befördert, den 1. November 1807 zu dem Infanterieregiment Graf Kollowrat-Krakovsky Nr. 36 — jetzt Graf Degenfeld — übersetzt und dortselbst am 22. Juni 1809 zum Oberstlieutenant ernannt.

Den 1. Juli 1811 quittirte er als reklamirter französischer Unterthan die Dienste, wobei ihm als Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit der Oberstens-Charakter ad honores verliehen wurde, jedoch schon im Dez. 1811 kehrte er aus Frankreich zurück und ward mit dem Tage seines Austritts wieder als Titular-Oberst und zwar bei dem letztgenannten Regiment in Stand genommen.

Bei der Mobilisirung und Aufstellung der Armee in Böhmen im Frühjahr 1813, um der Friedensvermittlung Oesterreichs am Congreß zu Dresden Nachdruck zu geben und zugleich für alle Eventualitäten vorbereitet zu seyn, avancirte der damalige Oberst und Commandant des Infanterieregiments Fürst Reuß-Greitz Nr. 18 — jetzt Großfürst Constantin von Rußland — Grimmer von Rießenburg zum Generalmajor und der Oberst von Georgii wurde mit 1. Juni 1813 zum Kommandanten desselben ernannt.

Wie bekannt hatte der Congreß nicht das gehoffte Resultat, Oester-

reich verbündete sich mit Rußland und Preußen gegen Frankreich und erklärte an letztere Macht am 12. August 1813 den Krieg.

Unmittelbar von der Heerschau vor Sr. Majestät dem russischen Kaiser Alexander, in Begleitung unsers Kaisers am 19. August 1813, wurde die Armee und mit ihr das Regiment über Kadan und Marienberg zur Schlacht von Dresden — 26. August — geleitet und nach derselben wieder durch das Erzgebirge nach Böhmen zurückgeführt.

Am 18. September wurde der bei Nollendorf aufgestellte Feind von der Brigade scharf recognoscirt, jedoch nur vom Regiment Baron Vogelsang Nr. 47 — jetzt Graf Kinsky — einiger Verlust erlitten.

Den 29. September begannen neuerdings die Operationen nach Sachsen über Marienberg, Chemnitz, Zeitz und Zwickau.

Den 18. Oktober war die Schlacht bei Leipzig.

Das Regiment rückte unter Führung seines Obersten und dem Schall der Regiments-Musik im Kanonenfeuer gegen den rechts von Lößnig gelegenen Wald vor, welchen der Feind vom Corps Poniatovsky stark besetzt hielt, in welchem das mörderischeste Infanterie-Gefecht entstand, nachdem der Wald mehremale — die Angriffs-Colonnen immer vom Obersten selbst geführt — stürmend genommen, wieder verloren, endlich der jenseitige Saum des Waldes gegen alle feindlichen Anstrengungen behauptet wurde.

Der Verlust des Regiments bestand in 21 Stabs- und Ober-Offizieren und 860 Mann vom Feldwebel abwärts, wovon nur 1 Offizier und einige 20 Mann auf das in Reserve gestandene 3. Bataillon; die Uebrigen ausschließlich auf das 1. und 2. Bataillon kamen.

Der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Alois Lichtenstein rühmt das ausgezeichnet tapfere, einsichtsvolle, und rastlos thätige Benehmen des Obersten Georgii und des Majors Graf Hartmann, welcher 3 schwere Wunden erhielt.

Es war im Jahre 1814 zu Mainz, als Oberst Georgii vom Fürsten Alois Lichtenstein die Aufforderung erhielt, statutenmäßig um die Verleihung des Theresien-Ordens einzuschreiten. Das von ihm selbst verfaßte Species facti war leider so bescheiden, daß es vom Capitel nicht gewürdigt werden konnte. Von Sr. Majestät dem König von Preußen bekam er für das äußerst tapfere Benehmen in der Schlacht den Orden pour le mérite,

dessen Decoration ich die Ehre hatte ihm am 4. November in Mühlheim — im Badischen — persönlich zu übergeben.

Am 19. Oktober wurden die Bewegungen zur Verfolgung des geschlagenen Feindes und zwar vom Regiment über Jena, Weimar, Schmalkalden, Fulda fortgesetzt und am 5. November Bergen — bei Frankfurt — erreicht.

Am 6. November bildete es die Spalier in Frankfurt beim feierlichen Einzug unsers Kaisers daselbst.

Am 9. November wurde dasselbe zur Affaire von Hochheim — vor Castell bei Mainz — zugezogen. Es hatte den ehrenvollen Auftrag, jede Unterstützung aus Castell nach Hochheim zu verhindern, erstürmte eine im Bau begriffene Redoute und nahm deren Stellung unter dem Kanonenschuß von Castell.

Nach der Ordre de bataille der in Deutschland operirenden österreichischen Armee erhielt dieselbe den linken Flügel zugewiesen. Dahin begann die Bewegung am 11. November über Darmstadt, Heidelberg, Durlach, Freiburg, und nach kurzen Kantonirungs-Quartieren in Mühlheim und Candern, am 20. Dezember in ein Lager bei Lörrach.

Am 21. Morgens wurde der Rhein bei Basel überschritten und Oberst Georgii auf der Brücke von einem Verwandten begrüßt. Der Marsch des Regiments gieng im Corps des General Grafen Bubna über Solothurn, Bern, Lausanne, und es rückte am 30. Dezember 1813 in Genf ein.

Hier wurde Oberst Georgii zum Stadt- und Festungs-Commandanten ernannt und diese Verwendung nahm um so mehr dessen ganze Thätigkeit in Anspruch, als es sich darum handelte, die Werke zu armiren und in Vertheidigungszustand gegen den Feind zu setzen, der von Grenobel vordrang und unter General Dessaix von Savoyischer Seite wirklich uns blokirte.

Für diese rastlos angestrengte, aufopfernde Dienstesleistung wurde der Oberste von Sr. Majestät dem König von Sardinien, über Anempfehlung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bubna, mit dem Ritterkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens ausgezeichnet. —

Durch die Operation der Südarmee der Alliirten gegen Lyon gezwungen, hob der Feind vom 22. auf den 23. März 1814 die Blokade auf und wir verfolgten denselben über Rumily nach Chambery. —

Bei dem weitern Vorrücken erhielt das Regiment den Auftrag bei Montmellian über die abgetragene Brücke der Iser, die jenseitige hochgelegene starke Position der Franzosen zu erstürmen. Alle Vorbereitungen dazu waren bereits getroffen, als es von diesem Angriff abkam, da die Franzosen das Departement d'Isér räumten und wir ungehindert nach Grenoble vorrücken konnten.

Der zu Paris mit dem französischen Gouvernement geschlossene Waffenstillstand hatte eine ausgedehnte Dislocation der alliirten Armee zu Folge, dazu wurde Arbois et Concurenz dem Regimente zugewiesen und es marschirte dahin über Lyon und Long les Sonniers und rückte am 18. Mai 1814 in Arbois ein.

Hier erhielt das Regiment den Befehl zum Rückmarsch in die k. k. Staaten; es brach am 26. Mai 1814 auf und nahm den Weg über Levancour, Hüningen, Candern, Freiburg und Kirchzarten.

Wenn ich mich nicht irre, so war es am 1. Juni 1814 in Levancour — Lützel — wo wir einen höchst vergnügten Abend mit dem Obersten Georgii bei Verwandten — ich glaube einem Schwager — desselben zubrachten.

In Kirchzarten ereilte das Regiment die Bestimmung nach Mainz in Garnison. Es veränderte daher seine Marschrichtung zurück über Freiburg, Achern, Wisloch, Heidelberg, übersetzte den Rhein bei Germersheim und kam vorerst am 25. Juni nach Bingen, den 24. Juli nach Oppenheim, endlich den 24. September 1814 nach Mainz zu liegen.

Zu dem im Jahre 1815 wieder gegen Napoleon ausgebrochenen Krieg erhielt das Regiment die Eintheilung in das Corps des Kronprinzen — gegenwärtigen König — von Württemberg, welches sich bei Philippsburg am rechten Rheinufer sammelte, brach am 8. Mai von Mainz auf und traf über Worms und Mannheim den 15. in Graben ein.

Den 23. Juni wurde der Rhein bei Germersheim überschritten und an Landau vorüber über Weissenburg, den 26. Juni 1815 gegen Saarburg vorgerückt.

Saarburg, zur Vertheidigung höchst vortheilhaft gelegen und vom Feinde stark besetzt, wurde vom 1. Bataillon im ersten Anlauf stürmend genommen und der Feind in den Hagenauer Forst geworfen. Der Verlust betrug 3 verwundete Offiziere, wovon Einer bald darauf starb, und 70—80 Mann

todt und verwundet. Oberst Georgii erhielt bei diesem Angriff einen Streifschuß am rechten Handgelenk, dessen Pferd einen Schuß durch den Hals und mir an seiner Seite — ich war Regiments-Adjutant — wurde durch eine Kugel der Degen aus der Hand gerissen.

Am 28. Juni wurde Straßburg cernirt und vom Regiment dabei der französische linke Flügel umgangen und Niederhausbergen besetzt.

Vom 5. auf den 6. Juli wurde vom Regiment über Zabern nach Les quattre Vents, einem Dorfe bei Pfalzburg, abgerückt und von demselben diese Festung eingeschlossen.

Am 15. Juli wurde das Regiment durch kaiserl. russische Truppen von der Blokade abgelöst und wieder zu dem Cernirungs-Corps vor Straßburg zurückgezogen. Es stand bis zu hergestelltem Frieden im Lager bei Oberschöffelsheim.

Am 16. September 1815 trat es den Rückmarsch in die k. k. Staaten über Fort-Louis, Rastadt, Cannstadt, Ulm, Regensburg, Klattau und Prag an und kam in die Festung Josefstadt, bald darauf aber u. z. im Dezbr. 1815 nach Gitschin in Garnison.

Am Tage des Aufbruchs von Straßburg begab sich Oberst Georgii mit Urlaub zu seinen Verwandten und vereinigte sich mit dem Regiment erst wieder in Regensburg am 5. Oktober 1815.

In Gitschin blieb Georgii bis zum Jahre 1821 in Garnison und sein Aufenthalt daselbst ward nur durch Dienst- und Vergnügungsreisen nach Prag und in das Riesengebirge unterbrochen.

In diesem Jahre kam im August dem Regiment der Ruf nach Italien zu, es brach schon den 14. dahin auf und traf über Wien, Gratz, Laibach, Verona, Monza den 29. Oktober in Como ein. Hier blieb Georgii mit dem Regiment nur bis zum 25. November, denn es kam nach Lodi und von da am 24. Jänner nach Pizzighetona zu liegen. Endlich erfolgte die Bestimmung des Regiments zu der, unter dem en chef commandirenden General der Kavallerie Baron Frimont nach Neapel operirenden Armee.

Am 5. Februar 1821 wurde aufgebrochen, am 10. bei St. Benedetto der Po überschritten und über Modena, Bologna, Florenz am 26. Foligno erreicht.

Erst am 8. März wurde der Marsch über Spoletto, Pontemoli —

bei Rom — fortgesetzt, den. 18. bei Ceprano die neapolitanische Grenze überschritten und den 22. in Capua eingerückt.

Während die übrigen Truppen den Marsch am 23. nach Neapel antraten, wurde das Regiment nach Gaeta beordert, um diese Festung zu übernehmen und zu besetzen.

Am 24. bezog dasselbe ein Lager bei Molo di Gaeta und wurde in der Nacht zum 25. aus Kanonier-Chaluppen ohne Erfolg beschossen, die zu diesem Zwecke aus Gaeta ausgelaufen waren, und das Weite suchten, sobald unsere Batterie das Feuer erwiederte.

Am 25. März übergab Generallieutenant Begani die Festung und das Regiment rückte in dieselbe ein.

Oberst Georgii wurde mit dem Festungs-Commando betraut und ich mit meiner Beförderung zum Hauptmann am 16. Februar 1822 zum Platz-Commandanten ausersehen, nachdem ich seit dem 15. November 1813 — also durch volle 8 Jahre und 3 Monate dessen Adjutant und sein steter Begleiter war!

Im Jahre 1821 starb der Feldzeugmeister Fürst Reuß-Greitz und das Regiment erhielt den Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Commandanten in Sizilien Graf von Lilienberg, zum Inhaber.

Im April 1824 wurde ich als Adjutant des Truppen-Corps und meines Regiments-Proprietairs nach Sizilien berufen; schwer ward mir die Trennung von dem mir höchst theuer gewordenen Obersten, um so größer ist aber auch wieder die Freude gewesen, als mit seiner Beförderung zum Generalen, ich seine Eintheilung nach Palermo las und ich ihm noch im August dieses Jahres wieder sah!

Am 9. April 1825 räumten die kaiserl. österreichischen Truppen Sizilien und leider trennte ich mich für dieses Leben in Generalen Georgii von einem Manne, welchen ich, seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen, mit der höchsten Achtung vereinigten Liebe, als väterlichen Freund hochverehrte, denn er starb zu Mantua in Folge eines Sturzes mit dem Wagen bei einer Spazierfahrt, wobei er sich, — wie ich glaube — den rechten Oberschenkel brach. —

Aus dem Leben des Generalen Georgii vor dem Jahre 1813 ist mir bekannt, daß er unter den böhmischen Regimentern einen ausgezeichneten Ruf der Tapferkeit genoß, welchen er sich vorzüglich als Commandant

eines Grenadier-Bataillons im Feldzuge des Jahres 1809 in den Schlachten von Eckmühl, Aspern und Wagram erworben hat.

Georgii hatte ungefähr 5 Schuhe 7 Zoll österr. im Maße, eine ziemlich gerade Haltung, aber sein Gang war etwas vorhängend und in die Knie gesunken. Sein Anzug war zwar etwas bequem, aber mit vielem Fleiße gewählt, zierlich und immer ausgezeichnet reinlich.

Sein Gesicht, vor der Zeit etwas gealtert, gewöhnlich mehr blaß als gefärbt, flößte Ehrfurcht ein, und wenn gleich, besonders im Dienste, sehr ernst und, wo nothwendig, auch streng, zeichnete ihn im sozialen Leben Mitgefühl und Freundlichkeit, besonders aber ein chevaleresker Sinn für Damen aus. Er war durch und durch rechtlich und ein Biedermann im vollsten Sinne des Wortes!

Dienstbeschreibung,

aus den Hofkriegsraths-Akten entnommen von Feldmarschall-Lieutenant Heller von Hellwald.

Oberst und Regiments-Commandant des k. k. 18. Linien-Infanterieregiments Graf Lilienberg August von Georgii, geboren 1768 zu Mömpelgard in Frankreich, ledig, evangelisch, hat Beihülfe, ist ein Zögling der Militär-Akademie zu Stuttgart.

Trat in österreichische Dienste am 14. Juli 1787.

Bei reduzirter Württemberg. Infanterie als Kadet 2 Jahr.

Bei Pellegrini und Kerpen Nr. 49 als Fähnrich 4 Monat.

Bei reduzirter Württemberg Infanterie als Unterlieutenant 11 Monat.

Oberlieutenant 7 Jahr 9 Monat.

Kapitainlieutenant 1 Jahr.

Hauptmann 6 Jahr 2 Monat.

Bei Argenteau Nr. 35 Major 2 Jahr 2 Monat.

Bei Kollowrath Nr. 36 Major 1 Jahr 8 Monat.

Oberstlieutenant 2 Jahr 5 Monat.

Zweiter Oberst 1 Jahr 6 Monat.

Bei Lilienberg Nr. 18 Oberst und Regimentskommandant 10 Jahr 5 Monat.

Dient in Allem bis 31. August 1823 36 Jahr 4 Monat.

Rang als Oberst vom 20. September 1813.

Mußte 1811 als zurückberufener französischer Unterthan als Oberstlieutenant mit Oberstcharakter der Formalität nach quittiren, erhielt nach einigen Monaten die Erlaubniß in österreichischen Diensten verbleiben zu dürfen und wurde als Oberst und Grenadierbataillons-Commandant wieder angestellt.

Von starkem Körperbau, fester Gesundheit. Spricht deutsch und französisch, schreibt ersteres ziemlich gut, letzteres aber vollkommen; spricht auch etwas italienisch; hat Kenntnisse in der Geometrie, Militär-Zeichnung, Aufnahme und Feldbefestigung. Ist in der Geographie und Geschichte sehr bewandert, liebt Lektüre und ist überhaupt ein fähiger und gebildeter Mann. Hat einen edlen und biedern Charakter, eine besondere Gutmüthigkeit und ein hohes Ehrgefühl. Ist ein erprobter rechtschaffener und allgemein beliebter Mann. Sein Betragen ist voll Anstand und Würde. Angenehmer und jovialer Gesellschafter, der überall gern gesehen ist. Streng billig, füllt er seinen Platz als Regiments-Commandant vollkommen aus. Kennt alle Zweige des Dienstes vollkommen; hat außerordentlichen Ordnungssinn, betreibt die Geschäfte mit Leichtigkeit und dem gehörigen Takt. Unermüdet fleißig; reitet gut und keck. Vor dem Feind tapfer, kaltblütig und sich immer gegenwärtig.

Mitgemachte Feldzüge:

Gegen die Türken 1789,
„ „ niederländ. Insurgenten 1790,
„ Frankreich 1792, 1793, 1794, 1796, 1797, 1799, 1800, 1805, 1809, 1813, 1814 und 1815,
„ Neapel 1821.

Er hat 1809 bei Wagram und Znaim sich ausgezeichnet. Erhielt 1813 wegen seines Wohlverhaltens bei Leipzig den preuß. Orden pour le merite und 1814 den St. Mauriz- und Lazarus-Orden. Er schritt wegen seiner Auszeichnung in der Schlacht von Deutschwagram um den Maria-Theresia-Orden ein.

Er wurde 1793 bei Valenciennes am linken Arm schwer, den 26. April 1794 bei Landrecy in der Schulter leicht blessirt.

Wurde am 3. Dezember 1800 in der Schlacht bei Hohenlinden als Hauptmann gefangen, und nach drei Monaten beim Friedensschluß wieder ausgewechselt. War als Unterlieutenant durch eilf Monate Gallopin bei Sr. Hoheit dem Feldmarschall Prinz Württemberg.

Diese Dienstbeschreibung ist verfaßt Capua im Königreich Neapel am 31. Oktober 1823.

Freiherr Paumgartten
General-Major.

Einverstanden Neapel am 1. November 1823.

Baron Lederer
Feldmarschall-Lieutenant.

Einverstanden Neapel am 20. November 1823.

Frimont
G. d. K.

Wurde später k. k. General-Major und Festungs-Commandant in Gaeta. Erhielt 1826 vom König von Neapel das Großkreuz des Ordens S. Giorgio della riunione, trug es aber nicht mehr, da er mittlerweile starb.

Diente im Winter von 1825—1826 als Brigadier in Mantua. Am 5. März 1826 wurde er mit seinem Wagen umgeworfen, brach das rechte Schenkelbein und starb in Folge dessen am 9. März. Er wurde am 10. März Nachmittags beerdigt, ruhet somit in Mantua. Seine beiden Orden: der preußische und sardinische, gingen, den Statuten gemäß, an die betreffenden Höfe zurück.

Er besaß auch das Armee- (Kanonen-) Kreuz für 1813—1815.

Für die richtige Abschrift aus den vormaligen hofkriegsräthlichen Akten Wien am 20. November 1856.

Friedrich Heller von Hellwald
k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

Schreiben des Königl. Neapolit. Ministers Carafa an Consul Georgii, mit Copie des Dekrets, betreffend die Ernennung des General von Georgii zum Großkreuz des heiligen St. Georgs-Ordens.

Naples, ce 20. Mai 1859.

Monsieur le Chevalier!

En réponse á votre missive du 24. Avril dernr. j'ai le plaisir de Vous remettre une Copie du Décret Royal par le quel feu S. M. le Roi François 1er. accorda á votre Cousin Auguste de Georgii la Grande Croix de l'ordre de St. George de la Réunion; décoration dont cependant il ne put jouir á cause de sa mort.

Je saisis en attendant volontiers cette occasion pour vous exprimer les sentimens de ma considération particuliére.

Le Chargé du Portefeille des
Affaires Etrangéres
Carafa.

Monsier le Chevalier Géorgii,
Consul des Pays-Bas
à Stuttgart.

Real Segreteria e Ministero di Stato di Casa Reale — Rip. Copia — Signor Generale! Il Re mio Signore, avendo presi in considerazione non meno le ottime, e pregevoli qualità delle quali è adorna la di Lei persona, che le ripruove di particolare interesse pel bene di questo Regno, che à Ella date alla M. S. è venuta a nominarla Cav. Gran Croce del Real Ordine Militare di S. Giorgio della Riunione. Nel Real Nome, e con mio particolar piacere ne la prevengo per sua intelligenza, Napoli 25. Marzo 1826 — l'idmato — Il Marchese Ruffo — Sig. Cav. de Giorgy Generale Maggiore, già Comandante in Gaeta, al servizio di S. M. l'Imperatore d'Austria.

Per copia conforme Il Ministro Seg. di Stato
Presid. del Cons. de Min.
F. Troja.

Uebersetzung.

Königliches Staats-Secretariat und Ministerium des Königl. Hauses:

Herr General! Nachdem der König, mein Herr, die vortrefflichen und schätzenswerthen Eigenschaften, welche Ihre Person zieren, nicht minder als die Beweise besonderen Interesses für das Wohl dieses Reichs, welche Sie Seiner Majestät gegeben haben, in Erwägung gezogen hat, hat er geruht, Sie zum Großkreuz-Ritter des Königlichen militärischen Ordens des heiligen Georgs der Wiedervereinigung zu ernennen. Im Namen des Königs und zu meiner besondern Freude setze ich Sie hiemit davon in Kenntniß. Neapel den 25. März 1826 — Unterzeichnet — der Marquis Ruffo — Herrn Ritter von Georgy, Generalmajor, früher Commandant in Gaeta, im Dienste Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Für die Treue der Abschrift der Minister Staats-
Secretär Präsident des Raths der Minister
F. Troja.

VII.

Eberhard Heinrich von Georgii,

General-Auditor der Württemb. Armee. K. Württemb. Obertribunal-Direktor, geb. 2. September 1765, gest. 26. Mai 1841, verheirathet mit Henriette von Wider.

Rede des General-Auditor v. Georgii,

vorgetragen bei der Grundsteinlegung des Invalidenhauses in Stuttgart. Juni 1807.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Auf Euer Königl. Majestät allerhöchsten Befehl trete ich hier auf, um bei der gegenwärtigen feierlichen Veranlassung öffentlich zu sprechen.

Die Gabe und Talente rednerischer Beredsamkeit habe ich nicht, aber die Sprache des Herzens kann und werde ich sprechen.

In der Geschichte Württembergs zeichnen sich die Ereignisse der letzten zehen Jahre auf eine Art aus, wo es vorher Verwegenheit gewesen wäre, sie nur zu hoffen. Ein Herzogthum des vormalig teutschen Reichs, leidend unter den Drangsalen des Krieges, sehen wir glücklich durch mehrere Kriege geführt. Indem wir den Fall anderer teutschen Staaten sahen, finden wir unser Vaterland um mehr als das Doppelte an Umfang und Einwohnern vergrößert, in Achtung und Ansehen. Unser allergnädigster Souverain nahm die Königswürde an, Länder von so vielfachen Verfassungen sind glücklich in Ein Ganzes, in Ein nur nach einerlei Grundsätzen regiertes Königreich vereinigt.

Hier ist weder der Ort, noch Beruf davon zu reden. Unverkennbar

ist die Hand, welche mit hoher Weisheit, Staatsklugheit und Beharrlichkeit alles leitete.

Wir müssen uns bei unsern Betrachtungen auf das vor unsern Augen liegende Ereigniß beschränken.

Dieses fordert jeden treuen Württemberger, insbesondere uns vom Militärstand auf, mit unsern Gedanken, mit unsern Empfindungen darauf zu verweilen. Wir sehen hier die Grundlage zu einem Invalidenhause, wozu Euer Königl. Majestät als erhabenster Stifter den Grundstein zu legen allergnädigst geruhen wollen, und zwar nach bereits vorangegangener feierlichen Bitte um den göttlichen Segen für die Anstalt, mit all denjenigen solennen Gebräuchen, welche die vaterländische Geschichte, das Herkommen, die Würde des Königreichs und die Wichtigkeit einer so wohlthätig schönen Anstalt mit sich bringen.

Blicken wir zehn Jahre zurück, in welcher Verfassung unser Militär gewesen, und wie es jetzt ist! Wie glücklich finden wir alle Umstände der Zeit benutzt, es auf einen so glänzenden, so respektablen Fuß zu setzen? Wir bewundern an unserer Spitze unsers allerdurchlauchtigsten Königs und Kriegsherrn Majestät.

Wir verehren unter uns den durchlauchtigsten Königssohn, des Herrn Kronprinzen Königl. Hoheit.

Wir verehren unter uns zwei durchlauchtigste Königl. Brüder, der beiden Herrn Herzoge und Feldmarschalls Hoheiten.

Ehre für uns, neben noch weitern Prinzen des Königl. Hauses und anderer Fürsten Häuser zu dienen.

Welchen Geist pflanzte unser König seinem Militär ein? Wem anders als diesem Esprit und der Liebe des Soldaten zu seinem Kriegsherrn haben wir den Ruhm zu danken, welchen die Württembergische Armee sich im Feld erworben?

Allein unser allergnädigster König will nicht blos mit und durch sein Militär glänzen, Ruhm und Vortheile erwerben. Nein! er will auch als Versorger, als Vater von seinem Militär verehrt und geliebt sein.

Bescheidenheit und Ehrfurcht verbieten uns, darüber in der allerhöchsten Gegenwart zu sprechen, aber wir können die Empfindungen unserer Herzen nicht ganz unterdrücken und hoffen auf die allergnädigste Nachsicht

unsers Kriegsherrn, wenn wir — nicht Worte des Lobes, darüber ist er zu erhaben, nein! nur Worte des Dankes vorbringen.

Ehre und Glück ist es für mich, das Organ sein zu dürfen, wodurch unser Militär seine Gesinnungen gegen den Monarchen darlegt.

Wir sehen, wir fühlen es mit den Empfindungen der dankbarsten Verehrung, wie das Militär zu Haus und im Felde aufs pünktlichste mit allem versorgt wird, was zu seiner Subsistenz und Wohlstand gehört.

Welche Theilnahme beweist nicht unser allerdurchlauchtigster Kriegsherr an unsern Brüdern im Feld?

Wer sollte nicht gerne für Ihn fechten, für Ihn sterben?

Man kann es mit der größten Beruhigung, die in unserem Stande möglich ist.

Wir kennen die allerhöchste Vorsorge für Wittwen und Kinder der Krieger, die den ehrenvollen Tod für Ihren König starben. Wir kennen die allerhuldreichste Vorsorge für verdiente und ausgediente Leute. Wir kennen diese Wohlthaten nicht blos aus den Gesetzen und Zusagen, wir kennen in den vorgekommenen Fällen bereits die huldreichste Erfüllung.

Wie gut wurde bisher schon für verstümmelte Krieger gesorgt? Diese Rede zieht mich hin zu Euch, Ihr invalide Krieger, die Ihr soeben von dem Feld der Ehre zurückkommt. Ihr thatet im Dienst Eueres Königs als tapfere Krieger Eure Pflicht. Das Schicksal erhielt Euch das Leben, aber nicht die Gesundheit und Unverletztheit Eurer Glieder.

Wir sehen Euch mit Wunden bedeckt, die Ihr vor dem Feind erhieltet. Solche Wunden wurden in allen Zeiten und bei allen Völkern als ehrwürdige Zeichen der Tapferkeit betrachtet. Auch wir schätzen ihren Werth, Eure Tapferkeit.

Ihr kamet zurück und gleich bekamet Ihr Beweise Königlicher Gnade. Ihr kamet zurück, und das Glück will Euch, Zeuge der Grundstein-Lage zu einer Anstalt zu sein, die für Euch bestimmt ist, die bestimmt ist, Euch Euer Loos zu erleichtern, Euch ein ehrenvolles sorgenfreies Leben in Ruhe zu bereiten.

Nach der allerhöchsten Fundations-Ordre vom 29. Dezember 1806 wird zu einem bleibenden Merkmal der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dem Benehmen der Königl. Armee im Feld ein eignes Invalidenhaus in hiesiger Residenz errichtet, das darein bestimmte Invaliden-Corps als das

Erste in der Königl. Armee auf das Ehrenvollste ausgezeichnet, auf das Wohlthätigste und Vollständigste versorgt.

Dies ist der wahre Gesichtspunkt der Ehre und Vorsorge des Staats für seine Krieger.

Hier ist die Stelle, wo wir dies Haus sich werden erheben sehen. O gewiß! der Himmel sieht mit Wohlgefallen herab auf dieses Werk der Ehre und belohnten Treue, und wird es segnen.

Wir danken der göttlichen Vorsehung für dieses so wohlthätige Institut.

Wir danken Euer Königl. Majestät in tiefster und innigster Verehrung für diese allerhöchste Königl. Gnade und Wohlthat.

Welch schöne Aussicht für den alten, für den verstümmelten Krieger?

Mit Ehre, mit Ruhe und Gemüthlichkeit kann und soll er hier seine letzten Tage verleben, kann sich und seinen Kameraden, kann den ihn besuchenden jungen Kriegern von den Thaten seines Regiments im Feld der Ehre, von gewonnenen Schlachten und Eroberungen erzählen, sie zu gleichen, zu noch größeren Thaten anfeuern, aber immer wird er rühmen, wie schön es sei, viele Jahre treu gedient, im Feld der Ehre für seinen König geblutet zu haben, und wie glücklich er sich in der jetzigen Versorgung fühle.

Kann er nicht mehr mit Thaten wirken, so wird er durch sein Beispiel, durch Ermunterung der jungen Krieger wirken.

Wir wollen aber nicht bei den Gefühlen des Dankes stehen bleiben, sondern solche thätig äußern.

An dieser Stelle, bei dieser festlichen Veranlassung wollen wir die festen Entschlüsse fassen und erneuern, im Angesicht des allwissenden Gottes, in Gegenwart unsers allerdurchlauchtigsten Königs, einer großen Höchst- und Hochansehnlichen Versammlung, Ihm, unsern Kriegsherrn und Königl. Wohlthäter, jeder nach seinem Beruf mit der größten Treue, Gehorsam und tiefster Verehrung zu dienen, aufs pünktlichste seinen Befehlen zu folgen, zu folgen im Vaterland, zu folgen in das Feld der Ehre, und da muthig dem Sieg oder dem Tod für ihn entgegen zu gehen.

So sehr wir uns über das heutige frohe Ereigniß freuen, so thun es gewiß noch mehr unsere Brüder im Feld, wenn sie die frohe Nachricht hören. Denn ihnen, die den Gefahren ausgesetzt sind, ist zunächst dies Haus der belohnten Treue und Tapferkeit bestimmt.

Wir brauchen uns deßhalb nicht an bloße Vorstellungen zu halten.

Hier die zurückgekommenen Invaliden sind ihre Abgeordnete, und an deren Freude können wir die Freude der ganzen Armee sehen. Aber wir von Seiten des Militärs sind es nicht allein, die einen Tag der Freude, des Dankes feiern.

Auch unsere Mitbürger theilen die Gefühle der Freude mit uns.

Sie sehen ein, daß, indem sie ruhig zu Haus, im Schooße ihrer Familien, in ihrem friedlichen Beruf und Gewerben leben, der Soldat es ist, der die durch die Staatsverhältnisse dem Reich obliegende Pflichten erfüllt, für das Wohl und Wachsthum des Vaterlandes kämpft, Gesundheit, Ruhe und Leben auch für sie aufopfert.

Sie freuen sich, sie erkennen, was ihre Brüder, ihre Väter, ihre Söhne für sie thun, wie sie Ruhm für den National-Namen einernten, wie ihnen ihr Souverän eine ehrenvolle Zukunft bereitet, und daß dies Haus, diese Anstalt unter den vielen Verschönerungen der Königsstadt die edelste, die erhabenste ist.

Sie und wir! alle Unterthanen eines Monarchen!

Wir huldigen Ihm, wir verehren Ihn, wir überlassen uns mit hingebendem Vertrauen ganz seiner Leitung. Wir freuen uns mit Ihm über das Glück der Königl. Waffen, aber mit Ihm bitten wir den Allgütigen um baldigen Frieden!

Gott segne, Gott erhalte unsern König!

Er segne das allerhöchste Königshaus!

Er segne das Vaterland!

Er lasse dieses Haus zu einer Wohnung des Dankes, der Ruhe und eines frohen Uebergangs in die Wohnungen des ewigen Friedens werden!

Brief des Württemb. Minister-Präsidenten v. Maucler an Direktor von Georgii.

Euer Hochwohlgeboren

Wollen es den vielen Geschäften, die ich bei meiner Rückkunft zu erledigen angetroffen habe, einzig zuschreiben, daß ich erst heute Ihre verehrliche Schreiben vom 1. und 21. v. M. beantworte.

Daß Euer Hochwohlgeboren in dem Wirkungskreise glücklich und zufrieden sind, der Ihnen von unserem allergnädigsten Herrn angewiesen worden ist, habe ich mit großem Vergnügen aus jenen Briefen entnommen.

Je wichtiger die Ihnen anvertraute Stelle für das Gedeihen der Justizverwaltung ist, um so mehr bin ich darüber erfreut, daß sie einem Manne zu Theil geworden, auf dessen Vertrauen und Freundschaft ich rechnen zu dürfen glaube.

Mögen Sich Euer Hochwohlgeboren davon in der Folgezeit überzeugen, daß es mein unausgesetztes Bestreben ist, mich dieser Gesinnungen werth zu machen und ich die schönste Belohnung meines Berufs in denselben finde.

Mit den Empfindungen der freundschaftlichsten Hochachtung verharre ich

Euer Hochwohlgeboren

Stuttgart, den 17. Sept. 1821.

gehorsamster Diener

Maucler.

Auszug aus dem Schreiben des Ministers von Berg in Oldenburg, früheren Bundestags-Gesandten in Frankfurt, an seinen Freund Direktor von Georgii.

Oldenburg, den 13. Juli 1822.

Liebster Freund.

Mit meiner hiesigen Lage bin ich sehr zufrieden. Allerdings arbeitet man hier reeller, als in Frankfurt, wo, wenigstens der Geschäftsgang, eine sonderbare Wendung nimmt. Daß dort im Detail nicht viel herauskommen werde, habe ich auch nur zu bald mich überzeugt. Aber es ist schon genug, wenn nur das ganze Gebäude zusammen gehalten wird. Gelingt dies auf längere Zeit, so wird eben die Zeit schon fortbilden. Nur muß man nicht zu rasch eingreifen, und vorher im Stillen die Praxis wirken lassen, als mit Geräusch die Theorie vollenden wollen. Indem Freund Wangenheim mit aller Gewalt auf Letzteres hinarbeitet, begeht er, meiner Meinung nach, einen großen Fehler, der gefährliche Folgen haben kann. Mein ganzes Bestreben war, unbemerkt immer mehr Grund für das Bundesgebäude zu gewinnen, und in diesem Sinne habe ich auch bei den letzten Conferenzen in Wien gehandelt.

Hochwohlgeborner Herr Obertribunal-Direktor,
Hochverehrtester Gönner!

Mit höchst wehmüthiger Empfindung und wahrem Schmerz habe ich Euer Hochwohlgeboren Gesuch um Enthebung von den Functionen bei dem K. Obertribunal empfangen, und dasselbe, meiner Obliegenheit gemäß, dem K. Justiz-Ministerium mit einem Berichte vorgelegt, in welchem ich der von Hochderselben auf einer mehr als fünfzigjährigen ausgezeichneten Laufbahn gesammelten großen Verdienste zu erwähnen nicht unterlassen konnte. Während ich so viel Ursache habe, die baldige Auflösung des amtlichen Verhältnisses zu Euer Hochwohlgeboren zu betrauern, gereicht mir jedoch die Zusicherung der Fortdauer Ihrer Geneigtheit und freundschaftlichen Gesinnungen zu namhafter Beruhigung, von welchen ich mich bisher zu meinem innigsten Dank so vieler sprechenden Beweise zu erfreuen hatte. Niemand kann aufrichtigere Wünsche für die ungetrübte Ruhe und das Glück Euer Hochwohlgeboren künftigen Tage hegen, als ein Mann, der, wie ich, von der Ueberzeugung durchdrungen ist, welche große und bewährte Ansprüche Sie hierauf haben.

Mit unbegrenzter Verehrung und innigster Anhänglichkeit

Euer Hochwohlgeboren

Stuttgart, den 22. Mai 1840.

gehorsamster Diener
Gaisberg.

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Obertribunal-Direktor
von Georgii
in Stuttgart.

Georgii-Georgenau, Eberhard Emil von,

Sammlung von Urkunden, Lebensbeschreibungen und Briefen, die Georgii'sche Familie betreffend, aus den Jahren 1655 - 1840

Stuttgart 1869